



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

544 (22.11.1911) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-149741](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-149741)

General-Anzeiger



Abonnement

70 Pfennig monatlich.
Eringelw. 30 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausgaben 36. 2.43 per Quartal.
Einzel-Nummer 6 Pf.

Inserate

Die Kolonial-Beilage . . . 25 Pf.
Anzeigen-Inserte . . . 20
Die Reklam-Beilage . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefestete und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Aus-
nahmen-Druckarbeiten) 941
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 818

Nr. 344.

Mittwoch, 23. November 1911.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
16 Seiten.

Telegramme.

Die Bekämpfung der Rebschädlinge.

* Straßburg, 21. Nov. Auf Einladung der pfälzischen Kommission zur Bekämpfung der Rebschädlinge, fand gestern im hiesigen Saalbau in Gegenwart von Vertretern des bayerischen Staatsministeriums, der Regierung der Pfalz und zahlreicher Gäste eine Besprechung über die in nächster Zeit für die Winterbekämpfung des Heu- und Säuerwurms 1911/12 zu ergreifenden Maßnahmen statt. Die Grundlage war gegeben durch die von Sachverständigen in den letzten Wochen durchgeführten, jedoch abgeschlossenen Untersuchungen von Weinbergen im ganzen Gebiet, wobei sich ein erheblicher Rückgang der Zahl der Winterpuppen ergeben hatte, und in darin anfallenden Erwägungen. Man einigte sich dahin, der Regierung folgende Vorschläge zu machen: Die Winterbekämpfung soll allenthalben durch nachdrückliche Belehrung gefördert werden und die bisherigen Bestimmungen mehr als Nebenvorschriften bestehen. Die Durchführung soll in diesem Winter nur dort erfolgen, wo der Gemeinderat dafür eintritt. Auf Antrag mehrerer Gemeinden soll das Bezirksamt berechtigt sein, die Durchführung für größere Komplexe anzuordnen, sofern es für den Erfolg der gemeinsamen Bekämpfung notwendig erscheint.

Belgien kann ruhig sein.

* Brüssel, 21. Nov. Die Kammer begann heute Nachmittag die Beratung der von der sozialistischen Kammerfraktion eingebrachten Interpellation über die Frage der Landesverteidigung. Nach ihrer Begründung begann Kriegsminister General Sellaert seine Verteidigungsrede, die er morgen beenden wird. Er erklärte, man habe durch eine übertriebene Pressenkampagne in den letzten Monaten das Land beunruhigt. Alle Vorbereitungen seien getroffen, um im Ernstfalle die Armee in fünf bis sechs Tagen zu mobilisieren. Das Militärgesetz von 1909 hätte sich bis jetzt in seiner vollen Konsequenz noch nicht gezeigt, dennoch habe der Etatüberschuss im Etatsjahre 1910/11 42800 Mann betragen gegen 26000 Mann im Jahre 1908. Nach seiner Ansicht müßte die Friedenspräsenz auf 44500 Mann gebracht werden. Der Generalkommando könne nicht unabhängig gemacht werden vom Kriegsministerium, das verbot die belgische Verfassung. Ueber die Mobilisierungspläne könne er in öffentlicher Kammer Sitzung nicht sprechen, da dies den Interessen zuwiderlaufe.

Englische Frauenstimmrechtlerinnen.

* London, 22. Nov. (Von unserm Londoner Bureau.) In der Gaytrahall hielten die Anhängerinnen des Frauenstimmrechts eine Versammlung ab, um gegen den Ausschluß der Frauen bei Wahlhandlungen und die Wahlgesetzvorlage der Regierung zu protestieren. Alsdann zogen sie die Victoriastraße hinunter und versuchten, auf den Parlamentsplatz vorzudringen, wurden aber durch Polizeiangebote daran gehindert. Darauf gingen die demonstrierenden Frauen dazu über, die Fenster des Regierungsgebäudes, der Banken sowie anderer Häuser einzuschlagen, worauf eine Szene wilder Unordnung folgte. Ueber 100 Verhaftungen wurden vorgenommen. Mehrere hundert berittene Schutzleute waren damit beschäftigt, die Ordnung wieder herzustellen.

Die Flottenfrage in Kanada.

* Ottawa, 21. Nov. Während der Debatte über die Erwidernsadresse auf die Thronrede beantragte der bisherige Premierminister Sir W. Laurier ein Amendement, in dem auf die Schärfe hervortretende Meinungsverschiedenheit hingewiesen wird, die im Kabinett über die Frage der Organisation der kanadischen Flotte herrsche. Einige Minister verurteilten während der letzten Wahlen die Verteidigung des Landes zur See in jeder Form. Premierminister Borden begründete das Amendement als eine Probe auf die Einigkeit der Regierung in der Flottenfrage. Das Kabinett Laurier habe eine auf zehn Jahre verteilte Ausgabe von 50 Millionen Dollars für die Flotte vorgeschlagen und eine Flotte geplant, die ohne Wert für den Kampf zur Zeit ihrer Fertigstellung schon veraltet gewesen sein würde. Die jetzige Regierung beabsichtigte keine solche Ausgabe. Die ganze Frage müsse neu erwogen werden. Die Regierung werde bestrebt sein, die Verhältnisse klar zu legen, denen sich das Reich gegenüber befinde und stets bereit sein die bürgerlichen Pflichten gegen Kanada und das Reich zu erfüllen.

Die Revolution in China.

* Peking, 21. Nov. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Nationalversammlung und Yuan-shikai nehmen zu. Yuan-shikai besuchte die Nationalversammlung noch nicht. Seine Kaisertrone ist außer Zweifel; er scheint sich allein dem Thron gegenüber verantwortlich zu fühlen. Entgegen der gegen die Weiterführung der Feindseligkeiten gerichteten Entscheidung des Parlaments rückt die erste Brigade Mandchus heute nach dem Süden ab. Die Nationalversammlung stimmte der geplanten Konferenz der Provinzialvertreter, die über die Frage der Monarchie oder Republik entscheiden soll, zu. Sie bietet zahlreiche Garantien für die Sicherheit des Hofes und erklärt, sie könne keine Person bewilligen.

* Peking, 21. Nov. Die Aufständischen der Provinz Schensi stimmen dem Plane, daß Yuan-shikai Präsident der Republik werden solle, zu, verlangen aber, daß er die Mandchus verlasse. — Das von den Aufständischen eingeleitete auswärtige Amt teilte den Konsula mit, daß vierzehn Provinzen auf der Konferenz in Wuchang vertreten sein werden. Die republikanischen Behörden sichern die Zahlung einer Kriegsschuldigung, sowie die der Anleihen, welche vor der Proklamierung der Republik abgeschlossen worden seien. Das diplomatische Korps beschloß, den fremden Bankiers die Wahl einer Kommission zu empfehlen, die die Zolleinkünfte übernehmen soll, die der Generalkonsul in den auswärtigen Anleihen beponiert. Der Generalkonsul berichtet, daß selbst die Aufständischen in Tschangsha, die früher gegen diese Verwendung der Einkünfte waren, jetzt zustimmen.

* München, 22. Nov. Nach dem Wahlergebnis entfallen bei den Gemeindevahlen auf die Sozialdemokraten 8, die Liberalen 6, und das Zentrum, die Antisemiten und verbündete Linke 5 Mandate. Die Handbesitzer und Christlich-Sozialen erhalten kein Mandat.

Der deutsch-französische Vertrag

Die Vorgeschichte des Abkommens.

w. Berlin, 20. Nov.

Nach dem soeben festgestellten Bericht der Budgetkommission des Reichstags hat der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Ribbentrop in der Sitzung vom 17. November über die Vorgeschichte der deutsch-französischen Abkommen vom 4. November 1911 eingehende Mitteilungen gemacht. Er führte u. a. aus:

Im Jahre 1880, als auf Anregung Englands und Einladung Spaniens die Madrider Konferenz stattfand, habe Fürst Bismarck durch einen Immediatbericht an den Kaiser ein Abgehen von dem bisher eingenommenen Standpunkt veranlaßt und die Auffassung vertreten, es könne Deutschland nur erwünscht sein, wenn Frankreich sich in Marokko möglichst festsetze. Im Jahre 1899 habe Chamberlain Teilungsabsichten in Bezug auf Marokko gehabt. England sollte Tanger, Deutschland einen Hafen an der atlantischen Küste erhalten. Es sei aber niemals zu formellen Verhandlungen gekommen. Im Jahre 1903 nach der Reise des deutschen Kaisers nach Tanger habe Herr Delcassé einen Versuch einer unmittelbaren Verhandlung gemacht, der aber mangels positiver Vorschläge zu einem Ergebnis nicht geführt habe. Dann habe Herr Nowikow wiederum auf offiziösem und auch auf amtlichem Wege dem Wunsch nach einer Verständigung Ausdruck gegeben. Damals sei zum ersten Male das Wort „Kongo“ gefallen. Von unserer Seite seien positive Vorschläge verlangt worden, ohne daß dies zu einem Ergebnis geführt habe. Inzwischen hätte Deutschland sich auf den Standpunkt festgelegt, daß Änderungen in Marokko nur mit Zustimmung der Signatarmächte der Madrider Konferenz erfolgen könnten, um nicht etwa zwischen zwei Stühlen zu sitzen. Daher habe Fürst Bismarck nicht weiter auf die französischen Verhandlungswünsche eingehen können, die niemals von positiven Vorschlägen begleitet gewesen seien. Herr Pichon habe niemals einen Vorschlag gemacht.

Inzwischen sei es zur

Alte von Algieras

gekommen. Ungeachtet derselben sei der Einfluß Frankreichs in Marokko aber ständig gewachsen. Der Sultan habe nicht mehr die Macht gehabt, Ordnung zu halten. Einen ersten Anlaß zu weiteren Vordringen hätten die Vorgänge in Casablanca geboten. Dort seien Europäer, darunter Franzosen, bei einer von der Algieras-Konferenz genehmigten Arbeit ermordet worden. Frankreich habe infolgedessen die bekannten Maßnahmen ergriffen und hiervon den Signatarmächten Mitteilung gemacht. Es habe hierbei betont, daß es sich nur um eine Sicherstellung seiner Staatsangehörigen handle; sobald diese erfolgt wäre,

würden die Maßnahmen wieder aufgehoben werden. Dem habe man nicht widersprechen können. Langsam, aber sicher, habe sich dann die französische Macht, wie ein Oelfied, in der Sahara ausgebreitet. Daraufhin einen Einspruch wegen Verletzung der Alte von Algieras einzulegen, hätte seine Schwierigkeiten gehabt. Eines Tages habe der Sultan von Marokko, der natürlich immer bestrebt gewesen sei,

Deutschland und Frankreich gegeneinander auszuspielen,

sehr erregt bei dem deutschen Konsul in Fes gegen die Besetzung eines bestimmten Dorfes an der Grenze des Schautjagebiets protestiert. Auf deutscher Seite habe man lange überlegt, was zu tun sei. Man hätte ein Ultimatum stellen können. Welchen Eindruck hätte es aber wohl gemacht, wenn der Reichskanzler im Reichstag gesagt hätte, die Franzosen haben irgendein phlebotomisches Dorf an der Grenze der Schautja mit unaufrichtigen Namen besetzt. Deshalb hat der Kaiser den Krieg erklärt. Die Lage für Deutschland sei deshalb schwierig gewesen, weil sie sich allmählich entwickelte und nie zu sagen gewesen sei, gerade mit dieser Maßregel, in diesem Augenblick ist die Alte von Algieras verletzt, und wir erheben Einspruch. Man sei also zu der Ueberzeugung gelangt, daß es am klügsten wäre, ab zu warten, wie weit die französischen Maßnahmen gehen würden, und bei andauernder Verletzung der Alte die volle Handlungsfreiheit für uns ebenfalls wieder in Anspruch zu nehmen. Der Zug nach Fes sollte nach ausdrücklicher Erklärung der französischen Regierung ausschließlich den Zweck haben, die Europäer aus Fes an die Küste zu bringen. Deutschland habe dazu sofort erklärt und dies auch in der Presse bekanntgegeben, daß, falls Frankreich über das angegebene Programm hinausgehe, auch wenn es dies ohne Absicht lediglich durch die Macht der Umstände gezwungen tue, Deutschland seine volle Handlungsfreiheit wieder in Anspruch nehme. Frankreich habe sich jedoch immer als Mandatar Europas für Herstellung der Ordnung in Marokko hingestellt und die Behauptung aufrechtgehalten, es handle sich um vorübergehende Maßnahmen und die Alte von Algieras sei nicht verletzt. Die andern Mächte, namentlich England, seien geneigt gewesen, der französischen Auffassung beizustimmen. Deutschland habe mit seinem Widerstand allein gestanden. Dabei sei von Deutschland nie auch nur angedeutet worden, daß es ein Stück von Marokko beanspruche. Es sei immer nur verlangt worden, daß Frankreich wegen der Verletzung der Alte von Algieras sich mit Deutschland verständige, und daß es, da die Verletzung von ihm ausgegangen wäre, seinerseits positive Vorschläge machen müsse. Diese Auffassung sei schließlich auch in einer Unterredung zwischen dem Reichskanzler und dem französischen Votschafter in Berlin zum Ausdruck gebracht worden, und ebenso in einer Unterredung, die zwischen dem Staatssekretär und dem französischen Votschafter in Mülhausen stattfand. Dabei sei stets hervorgehoben worden, daß Deutschland Frankreich politisch völlig freie Hand lassen wolle, für sich aber dafür bessere Bürgschaften für die Innehaltung des Prinzips der offenen Türe in Marokko fordern müsse und außerdem eine Abfindung auf kolonialem Gebiet als Entschädigung dafür, daß Frankreich durch die ohne vorherige Verständigung erfolgte Festsetzung in Marokko die Alte von Algieras verletzt habe. Der französische Votschafter habe dies zur Kenntnis genommen, die positiven Vorschläge der französischen Regierung seien aber ausgeblieben. Es habe immer nur geheißen, man wolle sich später gern einigen. Dabei habe sich Frankreich immer ungenierter in Marokko festgesetzt. Als nun von deutschen Staatsangehörigen, insbesondere auch aus dem Südsahara bei Wogador und Agadir, Klagen über Bedrängnis und Witten um Schutz gekommen seien, habe man sich auf deutscher Seite gesagt, Frankreich sei keineswegs der Bevollmächtigte Europas, komme also keineswegs allein als Schutzmacht in Frage, Deutschland müßte für sich in gleichem Maße das Recht zum Schutz seiner Angehörigen in Anspruch nehmen. Aus diesen Erwägungen heraus sei die Entsendung eines deutschen Schiffes nach Agadir erfolgt. Deutschland habe damit in erster Linie zum Schutze seiner Staatsangehörigen gehandelt, daneben allerdings auch in einer gewissenmaßen symptomatischen Handlung dem Vorgehen Frankreichs gegenüber das eigene gute Recht wahren wollen. Niemals aber habe die Absicht bestanden, ein Stück von Marokko zu nehmen. Dies habe der Staatssekretär damals auch einem bekannten Aldeutschen gegenüber ganz deutlich ausgesprochen, leider habe dieser Herr es ihm nicht geglaubt.

Über auch den Mächten seien die deutschen Absichten von vornherein klargelegt worden. Die deutsche Regierung habe ihren sämtlichen Vertretern bei den Algieras-Mächten am 20. Juni ein Telegramm geschickt, das die Entsendung des Panthers ankündigte und begründete. Der Staatssekretär verlas das Telegramm, an dessen Schluss es heißt: „Bitte unwillig Samstag mittag unter Hinterlassung des Wortlauts als Aide-Memoire dies der deutschen Regierung mündlich mitzuteilen.“ An den Votschafter in London sei gleichzeitig noch eine Weisung abgegangen, wonach er hervorheben sollte, obwohl die Nachrichten des Amtes über die Lage der Europäer in Fes nicht mit den Nachrichten der Franzosen nach Fes im Einklang erhoben worden. Es habe sich allmählich eine Lage herausgebildet, die die Bestimmungen der Alte von Algieras verletzen gemacht habe. Bei der durch

die Macht der Lasten geschaffenen Lage habe Deutschland sich gezwungen gesehen, der Bitte einer Reihe namhafter Kaufhäuser nachzukommen und die Sicherung von Leben und Eigentum deutscher Reichsbürger und Schutzgenossen im Süden Marokkos solange selbst in die Hand zu nehmen, bis wieder geordnete Verhältnisse im Lande eingeleitet seien. Es habe aber keinesfalls die Absicht gehabt, Frankreich wegen seines Vorgehens irgendwelche Vorhalte zu machen. Nach Lage der Dinge könne es freilich erscheinen, ob es Frankreich möglich sein würde, zu dem Status quo von 1906 zurückzuführen, die Reichsregierung sei daher gegebenenfalls bereit, mit Frankreich gemeinsam einen Weg zu suchen, der auch den Interessen der übrigen Vertragsmächte entspreche und zu einer endgültigen Verständigung über die marokkanische Frage führen könnte; direkten Verhandlungen dürften sich kaum unüberwindliche Hindernisse in den Weg stellen bei den zwischen Deutschland und Frankreich bestehenden guten Beziehungen. Der Vorkämpfer antwortete unter dem 1. Juli, daß er mittags den Auftrag in Abwesenheit von Sir Edward Grey bei Sir Arthur Nicolson ausgeführt habe. Die erwähnte Mitteilung sei also am 1. Juli der britischen Regierung überreicht worden. Die britische Regierung sei danach noch vor dem Einreisen des Schiffes über die deutschen Absichten genau unterrichtet worden.

Demnach hätten die

deutsch-französischen Verhandlungen

eingeleitet. Gleichzeitig aber hätten die Franzosen über die deutschen Absichten die wildesten Nachrichten in der Presse verbreitet, um gegen Deutschland Stimmung zu machen. Dies habe seinen Eindruck nicht verfehlt, und insbesondere in London Mißtrauen gegen Deutschland hervorgerufen. Nach Presseberichten sollen damals in Paris und London gewisse Strömungen für die Entsendung von Kriegsschiffen nach Agadir entstanden sein. Dies würde natürlich eine sehr gespannte Lage hervorgerufen haben, bei der aber Deutschland, das nur von seinem guten Recht Gebrauch gemacht habe, gegebenenfalls der angegriffene Teil gewesen wäre. Doch sei ein solcher Schritt unterblieben und die deutsch-französischen Verhandlungen in Gang gekommen.

Es sei wiederholt gesagt worden, wenn Deutschland von vornherein den Gedanken eines Landvertrags in Marokko ausgesprochen hätte, so hätte es auch der Entsendung des

Kriegsschiffes nicht bedurft.

Das sei aber ein ganz falscher Standpunkt. Die deutsche Regierung habe mit der Entsendung des Kriegsschiffes gerade das erreicht, was sie habe erreichen wollen: sie habe von vornherein die Absicht gehabt, sich mit Frankreich zu verständigen; aber wie sollte man sich über den guten Willen Frankreichs Gewissheit verschaffen? Frankreich habe so im allgemeinen ausgesprochen, daß es sich verständigen wolle, dabei aber seinen Einfluß in Marokko immer weiter ausdehnen. Man hätte also entweder immer wieder nachgeben oder schließlich ein Ultimatum stellen und schließlich den Krieg erklären müssen, und wie hätte man das Ultimatum fassen sollen? Hätte man die Zurückziehung der französischen Besatzungstruppen innerhalb einer bestimmten Frist verlangen sollen und gegebenenfalls in welcher Frist? Frankreich hätte immer wieder den Standpunkt vertreten können, daß seine Maßnahmen zurzeit erforderlich seien, später aber wieder aufgehoben werden könnten. In jedem Falle hätte schließlich Deutschland der Vorwurf getroffen, eine Verständigung bereitet zu haben. Es hätte ihm also in erster Linie darauf ankommen müssen, den guten Willen der Franzosen zur Verständigung festzustellen, und dafür sei die Entsendung des Kriegsschiffes der beste Präzedenzfall gewesen.

Während der auf die Entsendung des deutschen Kriegsschiffes folgenden deutsch-französischen Verhandlungen sei es nun auch zu

Hüdeinabereinigungen mit der englischen Regierung

gekommen. Auf die Mitteilungen, die der Vorkämpfer in London gemacht hatte, sei eine Anfrage von englischer Seite weder bei dem deutschen Vorkämpfer in London noch hier in Berlin erfolgt. Erst am 21. Juli habe Sir E. Grey eine Unterredung mit dem Vorkämpfer herbeigeführt. Die Auffassung, die Sir E. Grey inzwischen von der Haltung Deutschlands gewonnen gehabt habe, entgegen den von unserem Vorkämpfer bei Entsendung des Schiffes gegebenen Aufklärungen, habe sich in dieser Unterredung widerspiegelt. Diese Auffassung sei hervorgehoben worden durch die Verdächtigungen, welche die französische, zum Teil auch die englische Presse und wohl auch einige Beamte konsequent gegen die deutsche Politik erhoben hätten. Sir Edward Grey habe den Wunsch ausgedrückt, die marokkanische Frage in nichtamtlicher Form mit dem Vorkämpfer zu besprechen, da er seit der ersten „démarche“ des Vorkämpfers nichts mehr von ihm gehört habe. Er fürchte, es könne ein Zustand entstehen, wo eine Stellungnahme seinerseits in der Marokkofrage von ersterer Bedeutung sein werde, als eine vorbeugende Aussprache im jetzigen Stadium. Er habe von vornherein keinen Zweifel darüber gelassen, daß bei einer Regelung der marokkanischen Frage

auch England in Betracht der großen wirtschaftlichen Interessen, die es dort vertritt, mitbeteiligt sein müsse. Er habe erwartet in der Hoffnung auf eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich. Nachdem aber, wie er jetzt höre, Deutschlands Forderungen derart weitgehende seien, daß es augenscheinlich sei, daß die französische Regierung sie nicht annehmen könne, liege die Gefahr nahe, daß die Verhandlungen ohne Ergebnis beendigt würden, und damit trete dann wieder die Frage in den Vordergrund: was tut denn Deutschland in dem geschlossenen Hafen von Agadir und in seinem Hinterland? Er habe keinerlei Nachricht, was dort vorgehe, ob deutsche Truppen dort aufgestellt seien oder ob Verträge dort abgeschlossen würden, welche die wirtschaftliche Beteiligung anderer beeinträchtigen. Agadir ergebe sich zur Anlage eines Kriegshafens; niemand wisse, was Deutschland dort vorhabe. Er müsse Anfragen dieser Art im Parlament gewärtigen und sei nicht in der Lage, eine ausführliche Antwort zu geben. Wenn die deutsch-französischen Verhandlungen zusammenbrächen, was in Betracht der Forderungen Deutschlands sich leicht ereignen könnte, so träte damit sofort die Agadirfrage, bei der englischen Interessen berührt würden, in den Vordergrund. Dabei gläube er, daß der Zeitpunkt gekommen sei, wo auch England in die deutsch-französischen Verhandlungen hineingezogen werden sollte. Solange begründete Hoffnung auf eine deutsch-französische Verständigung außerhalb Marokkos bestehen sei, habe er sich zurückhalten, da es nicht die englische Politik berühre, wenn Deutschland und Frankreich sich kolonial zu verständigen suchten, etwa durch eine Regelung der Kamerunergrenze, wie es zuerst geheißen habe; da aber Frankreich die deutschen Forderungen nicht annehmen könne, so läge die Wahrscheinlichkeit nahe, daß die Politik sich wieder der eigentlichen marokkanischen Frage zuwenden, an der das englische Interesse in hohem Grade beteiligt sei, und daß damit auch wieder die Frage krennend werde, welches Deutschlands Absichten in bezug auf den geschlossenen Hafen von Agadir und das Hinterland seien. Er wünsche nochmals zu betonen, daß er dies Gespräch nur mit dem Wunsch herbeigeführt habe, um nicht schließlich vor Tatsachen gestellt zu werden, die auch seinerseits eine Stellungnahme erforderten, und wodurch die schon genügend verwickelte politische Lage noch bedeutend schwieriger und erlister gestaltet werden könne. Der Vorkämpfer habe erwidert, über den Gang der Verhandlungen mit Frankreich sei er im einzelnen nicht unterrichtet. Er könne aber trotzdem nicht angeben, daß die Forderungen Deutschlands selbstverständlich, wie der Minister sage, nicht annehmbar seien, da Deutschland sie sonst nicht gestellt haben würde. Dies vorausgeschickt könne der Vorkämpfer ihm selbstverständlich nur seine persönliche Ansicht mitteilen. Sir E. Grey stellte den, wenn auch nicht offiziellen, Satz auf, daß nun der Zeitpunkt gekommen sei,

zu Dreien zu verhandeln.

da englische Interessen in Betracht kämen, und er begründete dieses Ansinnen damit, daß Deutschland gegebenenfalls einen Kriegshafen in Agadir bauen und das Hinterland abschließen könnte. Dies seien Vermutungen, von denen dem Vorkämpfer nichts bekannt sei. Auf seine Vermutungen hin begründet sich kein Anspruch. Falls englische Interessen durch unser Vorgehen verletzt worden seien, möge der Minister sie nennen. Da er hierzu nicht in der Lage sei, so wäre es wohl richtiger, abzuwarten bis er nachweisen könne, daß ein englisches Interesse oder Recht in Mitleidenschaft gezogen sei. Der Vorkämpfer wiederholte, es bestreite in Berlin nicht die geringste Absicht, englische Rechte oder Interessen zu verletzen. Es sei aber durch den Gang der Ereignisse der Zeitpunkt eingetreten, wo Deutschland vor die Notwendigkeit gestellt worden sei, sich über das marokkanische Gebiet mit den Franzosen zu verständigen. Wenn, wie Sir E. Grey annehme, die Vorschläge Deutschlands auf anderem Gebiet für unannehmbar gehalten würden, so zeige dies nur, daß Frankreich auf freie Betätigung seiner international nicht anerkannten Ansprüche in Marokko nicht so viel Wert zu legen scheine, als man hätte erwarten können. Es müsse dann auch ein fremdes Kriegsschiff in einem marokkanischen Hafen mit in den Kauf nehmen. Ein nordafrikanisches Kolonialgebiet von der tripolitaniischen Grenze bis Senegal mit Vormachtstellung in Marokko sei keine geringe Sache. England sei von Frankreich in Ägypten abgefunden worden, was auch keine geringe Sache sei. Deutschland aber mit nichts. Wünsche Frankreich, daß Deutschland, gleich England, aber immer unter Führung der Handelsinteressen, in Marokko in den Hintergrund trete, so müsse es hierfür einen Gegenwert bieten, der dem großen Ziel, daß es anstrebe, annehmbar entspräche. Wenn nicht, so würde Deutschland keine unabhängige Stellung in Marokko zu wahren wissen. Der Minister scheine großen Wert darauf zu legen, daß Deutschland ein Kriegsschiff nach einem geschlossenen Hafen Marokkos entsandt hätte, und zwar gerade nach Agadir, wo noch im vorigen Herbst das Erscheinen eines französischen Kriegsschiffes zu Anfragen deutscherseits bei der französischen Regierung Anlaß gegeben habe. Hieran hatte der Vorkämpfer zu bemerken, daß der französische Groberoberung nach Hes im vorigen Herbst noch nicht eingeleitet gewesen sei. Er könne dem Minister nicht verhehlen, daß er mit zwei Mäßen zu messen scheine.

wieder zu seinem ursprünglichen Genre, der Wiener Komödie, zurückzuführen. Die „Lebigen Leute“ sind ja noch immer keine beste Leistung. Mit diesem unergötlichen jungwöner Stück hat „Dressur“ manches gemeinsam: die gewisse, konstant durchgeführte Warmblütigkeit der Charaktere u. Gemüter, die Lebensanschauung, den lebenswüchsig-junischen Ton. Freilich nicht die dramatische Geschlossenheit und Kraft. Für diese reichlich warmblütige Kitzelmittelstücker, die ihren arglosen Mann erst zu leben beginnt, als er ihr den Herrn und nebenbei eine Weibliche zeigt, kann man sich nicht recht interessieren. Nicht einmal in dem amüsantesten dritten Akt, in dem sie mit ihrem Mann fast einen neuen Ede in Verhältnis anfängt. Es fehlt nicht an dramatischen Situationen, an gelungenen, frechen witzigen Worten, und die halten aber manche Schwäche hinüber. Im Raimundtheater eine kleine Operette „Die eiserne Jungfrau“ von Viktor San, Musik von Robert Stolz. Frau Niese ist drei Akte lang resolut, energig, tapfer und tüchtig, leidet ein Sensenverl, heffert und erzieht einen leichtsinnigen Fabrikantensohn, verbindet ein Duell und so weiter. Eine Künstlerin, die soviel schauspielerisches Können, ein so reiches Maß von natürlichem Humor und ganz außerordentlich parodistische Fähigkeiten besitzt, sollte sich doch nicht Jahr für Jahr die nämliche schablonenhafte „Nieserolle“ schreiben lassen. Oder wenigstens von einem witzigeren und einfallreicherem Kopf, als dem Autor dieser unerträglich lebernen „Eisernen Jungfrau“, die in der Tat alle Schreden der lokalen Bühnenpoesie und der Durchschnittsoperette in sich birgt. Die Musik ist so unwesentlich und belanglos, daß man nicht einmal ein Objektiv dafür findet.

Rudwig Dirschfeld.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Dritte Musikalische Akademie.

Französische Meister.

Die Programme unserer Akademiefestspiele der letzten zwei Jahre schlossen größere Robitäten grundsätzlich aus. Eine solche

Ein Maß für Frankreich, ein anderes für Deutschland. Wenn ihm an der Unverletzlichkeit des marokkanischen Gebietes so viel liege, so müsse er sich vor allem und zunächst an Frankreich um Aufklärung wenden. Der Minister erwiderte, er würde keineswegs einer Verzögerung deutscher Kolonialbesizes im Herzen Afrikas im Wege stehen, nur könne er sich nicht verhehlen, daß durch die eigentliche marokkanische Frage die englischen Interessen aufs ernste in Mitleidenschaft gezogen werden könnten. Er habe daher anfrichtig eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland erhofft; nur für den unerwünschten Fall, daß diese Versuche, habe er schon jetzt klar aussprechen müssen, daß die „démarche“ in Agadir zu einer Aussprache zwischen uns und England führen würde. Er gläube, daß die Lage an Schärfe verlere, wenn eine Aussprache stattfinde, ehe vor Agadir neue Tatsachen eintreten, die eine Stellungnahme Englands zu ihnen erforderten.

Der Staatssekretär wies darauf hin, wie aus der Unterredung mit Sir Edward Grey hervorgehe, daß der Minister offenbar angenommen habe, daß Deutschland sich in Marokko festsetzen wolle, trotz der ihm sofort bei Entsendung des Panthers nach Agadir gemachten Mitteilung des Vorkämpfers. Die Depesche über die Unterredung sei am 22. Juli in Berlin eingetroffen und die Antwort darauf sofort abgegangen. Der Vorkämpfer habe darin den Auftrag erhalten, dem Minister zu sagen, die Reichsregierung hätte von Anfang an erklärt, daß ihr Schiff in Agadir lediglich dortige deutsche Interessen schützen solle. Einen besonderen Anlaß dazu habe u. a. der Angriff von Eingeborenen auf eine deutsche Farm gegeben. Es sei bisher nichts vorgefallen, was auf eine Aenderung der Absichten Deutschlands schließen ließe. Es sei noch kein Mann an Land gesetzt worden. Daß man in England Unterstellungen über die Absichten Deutschlands, die offenbar von einer letzten feindlichen Seite ausgingen, Glauben zu schenken scheine, bedauere die Reichsregierung. Sie habe niemals an die Anlegung eines Kriegshafens an der marokkanischen Küste gedacht und würde auch niemals daran denken. Das seien Wahnvorstellungen. Auch hätte die Reichsregierung keine Absicht auf marokkanisches Gebiet, wohl aber möchte sie verlangen, daß Frankreich entweder die Äkte von Agceiras genau innehalte oder sich mit Deutschland absetzungsweise, wenn es jenes nicht tun zu können gläube. Die Verhandlungen hätten begonnen; beide Parteien hätten sich strengste Wahrung des Geheimnisses gegenseitig zugesichert. Diese Verpflichtung hätte Deutschland ernst genommen und nicht einmal seine Bundesgenossen unterrichtet. Frankreich habe ein anderes Verfahren eingeschlagen und bedauerlicherweise nicht nur die Presse, sondern, wie es scheine, auch seine Freunde, teilweise mit Nachrichten versehen, die ungenau und unvollständig, Deutschlands Absichten zu verdächtigen geeignet wären. Deshalb habe die Reichsregierung eine Zeitlang nicht weiter verhandelt, solange ihr nicht das Geheimnis der Verhandlungen verbürgt worden sei. Durch den französischen Ton der französischen Presse könnten die Verhandlungen nicht gefördert werden. Sollten diese scheitern, so hätte die Reichsregierung doch auf marokkanisches Gebiet keine Absicht. Sie möchte aber dann mit allem Nachdruck und Entschiedenheit von Frankreich die völlige Ausführung der Äkte von Agceiras nach dem Wortlaut und dem Geist verlangen. Als Großmacht wolle sie sich nicht von Frankreich entgegen den geschriebenen Verträgen in ihren Rechten kränken lassen. Sie hoffe aber noch immer, daß eine freundschaftliche Aussprache zu einem verbindlichen würde, daß es soweit komme. Sie rechne auf die Unterstützung der andern Mächte, insbesondere Englands, wenn die Franzosen eine Verständigung auf den von ihr vorgeschlagenen Grundlagen nicht wollten, und Deutschland in Marokko die Wiederherstellung des status quo ante verlange.

Der Staatssekretär stellte fest, daß die in einem Teil der deutschen Presse angeführte Behauptung, die deutsche Regierung habe der englischen auf eine Anfrage vierzehn Tage keine Antwort gegeben, hinfällig sei. Als die Antwort an den deutschen Vorkämpfer auf die an Sir Edward Grey angeregten Fragen abgegeben war, sei in Berlin der Wortlaut der Rede bekannt worden, die der Minister Lord George im Mansion House am Abend des 21. Juli, also gerade am Tage der Unterredung zwischen dem Vorkämpfer und dem englischen Minister des Auswärtigen, gehalten hatte. Es sei nicht möglich gewesen, einer inoffiziellen eingegangenen Anregung des englischen Ministers nachzugeben. Ihn zur Verwertung der Mitteilung der Reichsregierung, daß sie keine Absichten auf marokkanisches Gebiet hätte, im Parlament zu ermächtigen. Dies hätte den Schein hervorgerufen, als sei diese Erklärung als Folge der Lord Georgeschen Rede abgegeben worden. Unterm 21. Juli sei der Vorkämpfer in London beauftragt worden, darauf hinzuweisen, daß ein großer Teil der englischen Presse und der gesamten französischen Presse die solchen im Wortlaut bekannt gewordene Rede des englischen Schatzkanzlers

Anlaß zu heftigen Angriffen auf Deutschland gegeben habe, dahingestellt bleiben, wie weit diese Wirkung von

Nichtbeachtung der lebenden Komponisten ist ein doppeltes Unrecht; einmal an diesem selbst, sodann aber auch am musikalischen Publikum, dem damit der Blick in die moderne musikalische Literatur verschlossen bleibt. Die Musikgeschichte ist reich an Beispielen, die zur Evidenz beweisen, wie sehr ein allzu konservatives Festhalten an Ueberlieferungen der Kunst und ihren Schöpfern schaden kann. Man braucht sich deshalb gegen die Schwächen unserer Modernen nicht blind zu verschließen. Die unvergänglichen Werte Beethovens und der übrigen Klassiker sollen immer den ruhenden Punkt in der Erscheinungen flucht bilden. Aber ein zeitweiliger Ausblick ins Land der Modernen, ein gemäßigter Fortschritt hat gewiß auch seine Berechtigung. Von diesem Standpunkt aus haben wir das gestrige Programm mit Freude begrüßt. Nicht einverstanden waren wir dagegen mit dessen Anordnung, die das neuartige, schwierige Werk zum Schluß brachte statt am Anfang, wo das Publikum noch aufnahmefähiger gewesen war. Nach mußten, meines Erachtens, für das Verständnis eines von der Kompositionsweise unserer Klassiker so grundverschiedenen Werkes dem Programm einige erläuternde Worte beigegeben werden.

Das Konzert brachte als Hauptnummer die „Theria“ benannten drei lectionistischen „3 mages“ von Dräcker von Claude Debussy. Diese drei Bilder tragen die Ueberschriften: 1. Auf Straßen und Wegen, 2. Die Diste der Nacht, 3. Am Morgen eines Festtages. Deutlich Persönlichkeit offenbart sich in den freieren, kühneren, eigenartigen Formen. Es zeigt alles indirekt, wie aus einem Spiegel kommend. Die schematische Entwicklung verdamnend, wirkt er nur durch ein Aneinanderreihen von Farbentönen. Es entwickelt sich alles aus Reflexen und Stimmungsmomenten. Wir hören Melismen, melodische Figuren, die austauschen und verschwinden. Ihre Bedeutung liegt in der rhythmischen Gestaltung und der neuartigen, kühnen harmonischen Grundlage. Betrachten wir das Werk — bei dem wir das Goethe'sche Wort einfiel, daß nichts schwerer sei als über Musik zu schreiben — etwas näher. Die öfters wiederkehrenden leeren Quinten der Geigen und Cellis und der Klang der Castagnettes geben gleich dem ersten Satz ein eigenartiges

Seuilleton.

Wiener Aufführungen.

(Von unserem Wiener Mitarbeiter.)

Wien, 20. November.

Große Romanciers sind selten große Dramatiker. Paul Bourget, der Meister des psychologischen Romans, ist es ganz gewiß nicht, so sehr er sich auch auf das Handwerksmäßige des Theaters versteht. Sein dreiatiges Schauspiel „Der Tribun“, das die Neue Wiener Bühne unlängst zur deutschen Aufführung brachte, enthält gutes altes Theaterfranzösisches, das heißt effektvolles und spannendes Theater, bewährte Konstellation und Kontraste — und trotzdem läßt das Ganze kühl und gleichgültig. Man kann sich weder für den sozialistischen und antikorruptivistischen Ministerpräsidenten interessieren, noch für seinen leichtsinnigen Sohn, der den Begnern des Vaters für eine größere Summe ein wichtiges, gegen sie sprechendes Dokument ausgeliefert hat. Natürlich kommt es nun zu dem verbotenen Zwiegespräch zwischen Vaterliche und Ministerpräsident. Dieser will der harte Antikorruptivist selber den Sohn dem Staatsanwalt ausliefern, aber schließlich zieht er es doch vor, zu demissionieren. Wenn man nur nicht von allem Anfang an von dieser Demission überzeugt gewesen wäre und denn nur die, namentlich im 2. Akt sehr wirksame Theatralik nicht durch soliel Pathos, Moral und Gesinnung beeinträchtigt würde. Dadurch wirken die drei Akte weder spannend noch überzeugend, bloß ermüdend.

In der Residenzbühne hatte die Komödie „Dressur“ von Felix Dörmann einen schönen Erfolg. Dörmann ist einer der stärksten Wiener Dramatiker, aber er hat dieses Talent in den letzten Jahren nur auf Operettenbücher verwendet, die allerdings den üblichen Durchschnitt weit überlegen: siehe „Balsgetraume“ und „Unsterblicher Lump“. Nun versucht er

dem englischen Minister beabsichtigt gewesen sei. Die britische Regierung werde sich aber dem Eintrud nicht verschließen können, daß diese Wirkung der Rede eines ihrer Mitarbeiter hier im hohen Grade verstimmen müsse. Deutschland habe Frankreich Vorschläge gemacht, die durchaus ehrlich und annehmbar erschienen. Sie bezogen sich auf solche Gebiete, in denen englische Interessen weder direkt noch indirekt beteiligt seien; wenn trotzdem England Wünsche ausprechen zu sollen glaube, so wüßte es diese ja auf dem üblichen diplomatischen Wege übermitteln; wenn dann dessen die englische Regierung durch eines ihrer Mitglieder öffentliche Erklärungen abgeben lasse, die zum mindesten als eine Warnung an unsere Worte gedeutet werden könnten, und die von englischen wie französischen Mäthern vollständig als eine an Drohung grenzende Warnung gedeutet werden seien, so solle es schwer, hierfür die Gründe zu erkennen. Die englische Regierung konnte nicht im Zweifel darüber sein, daß die freundschaftliche Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich, die sie selbst zu wünschen beehrte, dadurch nicht gefährdet werde. Bei dem seit einiger Zeit von einem Teile der englischen und fast sämtlichen französischen Mäthern gegen Deutschland angelegenen Tone hätte die englische Regierung sich über die von der Rede des Schatzkanzlers zu erwartende Wirkung nicht im unklaren sein können. Sollte die englische Regierung die Absicht haben, die politische Lage zu verwickeln und zu verwirren und einer gewissen Entladung entgegenzuführen, so hätte sie allerdings kein besseres Mittel wählen können als die Rede des Schatzkanzlers. Daraufhin habe der Vorkämpfer gemeldet: Sir G. Grey habe zwar zugefagt, die Witzleistungen über die Absichten Deutschlands, daß es kein Gebiet in Marokko erwerben wolle, parlamentarisch nicht zu verwenden, aber bemerkt, er habe doch auch kein Mittel, wegen der angeblichen Absichten auf Nochie die öffentliche Verantwortung zu übernehmen. Die Rede des Schatzkanzlers habe der Minister als maßvoll bezeichnet und behauptet, es sei durchaus richtig gewesen, daß sie gehalten wurde. Er habe keine Drohung gegen Deutschland erhalten. Der Vorkämpfer habe dann den Minister erneut auf die Zeitliche hingewiesen, daß die englisch-französische Presse die Rede des Schatzkanzlers als eine Drohung gegen Deutschland

hingestellt habe. Der Minister habe hervorgehoben, daß Deutschland eventuelle Absicht, die Wiederherstellung des „Status quo ante“ allein vorzunehmen, geeignet sei, der marokkanischen Frage eine noch größere Bedeutung zu geben. Gegen die Auffassung, daß die englische Regierung eine deutsch-französische Vereinbarung nicht wünsche, habe sich der Minister verwahrt. Er müsse aber auch darauf hinweisen, daß, falls englische Interessen im Laufe der marokkanischen Frage berührt würden, die britische Regierung sie wahrnehmen müsse. Der Vorkämpfer habe daraufhin betont, daß niemand England dieses Recht bestritte. Deutschland hätte niemals beabsichtigt, über englische Interessen oder Rechte zu verfügen. Diese Absicht bestche nur in der englischen Einbildung. Die englische Regierung habe keinen Grund zu diesem Verdacht, der auch aus der Rede des Schatzkanzlers spreche, die im hohen Grade den Verhandlungen förderlich sein würde. Mit diesem Hinweis sei aber schwer in Uebereinstimmung zu bringen, wenn englischerseits ohne Kenntnis der deutschen Geographie auf westlichem Gebiete keine Forderungen auf kolonialen Gebiet als unerfüllbar bezeichnet würden. Die Verhandlungen mit Frankreich auf kolonialen, besonders afrikanischem Gebiete zu vermindern oder ganz zu beenden, sei Deutschlands erstrebter Wunsch. Wenn England dies ebenfalls wünsche, dann könne es hierzu nur dadurch beitragen, daß es beruhigend auf die jetzt in Frankreich sehr aufgeregte Stimmung einwirke, die durch falsche Anschuldigungen und hohe Publikation hervorgerufen sei.

Am 27. Juli sei dann eine offenbar inspirierte Mitteilung durch Reuters Telegrammen-Bureau veröffentlicht worden. Es hieß darin, es wäre verkehrt, aus den Berathungen englischer Minister den Schluß zu ziehen, daß die englische Regierung beabsichtige, an den gegenwärtigen Verhandlungen mit Deutschland unmittelbar oder mittelbar zu betheiligen. Die Veränderungen in den Dispositionen der Flotten und der marokkanischen Flotte hätten mit den marokkanischen Ereignissen nichts zu tun.

Von diesem Zeitpunkt an seien unsere Verhandlungen mit Frankreich besser vorwärts gekommen.

Gegen eine Gebietsveränderung in Marokko.

Der Staatssekretär erörterte schließlich noch die Frage, aus welchen Gründen wir von einer Gebietsveränderung in Marokko nichts wissen wollten. Zunächst müsse man bedenken, daß wir uns eine große Last aufgeladen hätten. Der französische Einfluß in Marokko ist sehr groß. Zum mindesten hätte Frankreich von dem benachbarten Algerien aus seinen Einfluß (auch in einem Deutschland ungünstigen Sinne geltend machen können, dann aber hätten sich der Verlegung auch in Marokko selbst eventuell sehr erhebliche Schwierigkeiten entgegengestellt. Man brauche in dieser Beziehung ja nur an die gegenwärtigen Vorgänge in Tripolis zu erinnern. Weiter frage sich auch, was wir mit Marokko anfangen sollten. Marokko werde immer als Stützpunkt angesehen. In deutschen Häusern haben wir selbst keinen Ueberfluß, und man

bedenke, mit welchen Schwierigkeiten der deutsche Bauer in Südmarokko zu kämpfen hätte. Zunächst mit klimatischen; außerdem aber würden sich Schwierigkeiten aus den Verhältnissen an Grund und Boden ergeben, die äußerst kompliziert seien. Weiter werde hervorgehoben, daß Frankreich

Marokko als Rekrutierungsquelle

benutzen könne. Es werde von einer „schwarzen Gefahr“ gesprochen. Zunächst aber müsse Frankreich selbst, wenn sich der Gedanke der Schaffung einer afrikanischen Armee verwirklichen ließe, im Falle eines Krieges aller Wahrscheinlichkeit nach immer noch mehr europäische Truppen in Marokko stehen lassen als es aus der Kolonialarmee nach einem europäischen Kampfplatz hinüberziehen könnte. Sodann sei es mindestens sehr fraglich, ob die Franzosen in absehbarer Zeit in Marokko die allgemeine Wehrpflicht würden zur Durchführung bringen können. Höchst wahrscheinlich würde ebenso wie bisher in Algerien zu bedanken bleiben, daß man die Armee gegen sich selbst schaffe. Endlich werde immer gesagt, die deutsche Montanindustrie werde in etwa 10 bis 15 Jahren nicht mehr genügend Rohmaterial zur Verfügung haben, und in Marokko, namentlich im Eisenerzgebiete, gäbe es reiche Erbsätze. Für diesen Fall habe man sich entsprechend gesichert.

Die deutsche Politik hat in jeder Beziehung ihr Ziel erreicht, das von vornherein darauf gerichtet war, unter Anerkennung des politischen Einflusses der Franzosen in Marokko bessere Garantien für die „offene Tür“ zu erlangen, für den durch die Verlegung der Algeirovorteile begangenen Rechtsbruch Frankreichs und Kompensationen durch die Abtretung kolonialer Gebiete zu sichern. Man möge auch bedenken, daß die Franzosen und spanisches Gebiet abgetreten haben, während wir nur Rechte aufgegeben haben, die wir mit anderen Mächten teilten. Was die Spanier anbelange, so müsse man abwarten, wie die Franzosen sich mit diesen auszuwirken würden. Deutschland könne der Entwicklung der Dinge mit großer Ruhe entgegensehen.

Bundesratsantrag und Genehmigungsgewalt des Reichstages.

Dresden, 21. Nov. In der zweiten Kammer erklärte in Beantwortung einer Interpellation der fortschrittlichen Volkspartei betr. die Mitwirkung der sächsischen Regierung im Bundesratsantrag für auswärtige Angelegenheiten bei dem Marokkovertrag und betr. die Erweiterung der verfassungsmäßigen Kompetenzen des Reichstages Staatsminister Graf Bismarck v. Cassel: Der Bundesratsantrag ist in beiden Jahren, seitdem ich Minister bin, kurz vor dem Zusammenritt des Reichstages eingebracht worden. Ich nahm mit dem Befandenen Kenntnis davon und richtete an der Sitzung des Ausschusses am 11. Oktober in Berlin teil. Die Verhandlungen waren interner Art. Ich bin außerhande, aber den Inhalt kundtun zu geben. Die Staatsregierung gewann aber den Eindruck, daß die berufenen Vertreter der Reichspolitik nach bestem Wissen und Gewissen alles daran setzten, um die Marokkofrage einer günstigen Lösung zuzuführen. In dieser Auffassung herrschte zwischen den Vertretern der einzelnen Regierungen volle Einmütigkeit und es wurde dem Reichstag das Vertrauen zu seiner Amtsführung ausgesprochen. Der Minister wies auf die Erklärung der Reichsregierung hin, daß künftig in Fragen der Veräußerung von Kolonien der Reichstag zu hören sei. Die Regierung nimmt eine dahingehende Änderung des Schutzgebietsgesetzes an. Was die verlangte Einführung eines verantwortlichen Reichsministeriums betrifft, so fanden schon im Jahre 1884 in dieser Frage Verhandlungen zwischen Bismarck und dem Minister Grafen Habicht statt; die Angelegenheit wurde damals im Bundesrat verhandelt. Die Staatsregierung hält an dem damals angenommenen Standpunkt fest und lehnt es ab, Anträge auf Einführung eines verantwortlichen Reichsministeriums zu stellen. Die Erhaltung des bundesstaatlichen Charakters des Reiches ist die Grundbedingung für sein Gedeihen. Wenn wir daran festhalten, so folgen wir dem großen Manne, dem wir die Reichsverfassung verdanken. Wir bewahren uns als gute Deutsche und treue Sachsen.

Badische Politik.

Die Karlsruher Zeitung

erörtert den Berliner nationalliberalen Parteitag und setzt sich auch mit den auf dem Parteitag von Reibmann unter so starkem Beifall entwickelten Gedankengängen über das Verhältnis der nationalliberalen Partei zum Zentrum einerseits, zur Sozialdemokratie andererseits auseinander. Das Blatt der badischen Regierung kommt — redaktionell selbstverständlich, nicht offiziell — zu folgenden Resultate:

Die scharfe Stellungnahme gegenüber der Sozialdemokratie, wie sie auf dem Parteitag und im Wahlaufruf zum

sition und die auf lebhaftem Beifall gekündete Jagade (wenn ich nicht irre von Bogantini.)

Theater-Notiz.

Donnerstag, den 28. ds. geht, wie bereits mitgeteilt wurde, Lehrgang komische Oper „Jax und Jimmermann“ mit zwei Gästen in Szene. Den Van Zeit singt Herr A. Schauer vom Stadttheater in Breslau, den Baron Herr A. Ludwig vom Stadttheater in Elberfeld. An den übrigen Partien sind beschäftigt: Max Helm, Margarete Belling-Schäfer, Hugo Böhm, Wilhelm Fentgen, Friedr. Witting, Elise de Laut. — Freitag, den 29. ds. findet der wiederholt angekündigte Tonabend von Rita Sacchetto statt. Dazu gelangt Ray Wells Cinqster „Der Barbier von Sevilla“ zur Aufführung. Der Autor ist bereits hier eingetroffen und nimmt an den letzten Proben teil.

Les Représentations Classiques Françaises en Allemagne.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß heute im Hoftheater zwei französische Stücke zur Aufführung gelangen: für Schüler „Les Femmes Savantes“ von Molière, für weitere Kreise abends 8 Uhr „Le Monde où l'on s'ennuie“ von Fallouren.

Wahlereignisse.

Uns wird geschrieben: Die Aussendung der Andoidarten zu den Chorproben hat heute begonnen. Die Teilnehmer selbst nehmen Montag, den 27. November ihren Anfang. Choransmeldungen, welche nach diesem Termin eintreffen, können wegen der zahlreich eintreffenden Mitwirkungsanzeigen nicht berücksichtigt werden. Reklamationen oder Eintragen jeglicher Art sind schriftlich oder telephonisch an Herr Hofkapellmeister Bobanzky, Richard Wagnerstraße 1 zu richten.

Konzertchronik.

Der Lehrergesangsverein Mannheim-Ludwigshafen wird in seinem ersten Konzerte zum kommenden

Ausdruck kam, kann unsersseits nur mit Freude bezeichnet werden, wenn auch mancher vielleicht eine entschiedenere Betonung gerade der nationalen und monarchischen Idee und des darin wurzelnden Gegensatzes zur Sozialdemokratie gewünscht haben möchte. Doch es zu begründen wäre, wenn es gelänge, diese Partei zur staatlichen Mitarbeit zu erzwingen, ist für jeden, der das Ganze des Vaterlandes ins Auge faßt und fern von der Parteipolitik im Interesse des Ganzen urteilt, wohl selbstverständlich. Solange die Sozialdemokratie aber sich nicht programmatisch und durch die Tat auf den Boden des nationalen und monarchischen Staates stellt, lassen sich unserer Ansicht nach keine wirklich dauerhaften Brücken zu ihr bauen.

In diesen Ausstellungen müßten wir folgendes ausstellen. Selbstverständlich immer wieder betonen ist teils überflüssig teils verächtlich. Die nationalliberale Partei hat es gar nicht nötig auf ihren Parteitag die monarchische Idee immer wieder entscheiden zu betonen, weil sie viel zu gut monarchisch ist und als viel zu gut monarchisch bekannt ist, als daß sie es immer aufs neue zu versichern brauchte. Diese fortgesetzten ostentativen Beteuerungen monarchischer Treue überläßt sie mit Wohlwollen den Parteien der Rechten, die es augenblicklich für gut finden — mit Ausnahme von Bayern — sich als besonders ergiebige Stützen des Thrones widerwärtig und aufdringlich anzupreisen, damit ihnen in der schweren Not der Zeit Regierungsgunst und Regierungshilfe nicht fehlen. Wir rechnen auf diese nicht und verschmähen es daher unser sehr gutes und sehr entschiedenes monarchisches Empfinden auf dem politischen Markt unter Trompetentönen hochzuhalten; dieses Gut ist uns zu kostbar, als daß wir es hinhalten zu Handelsgeschäften nach dem englischen Grundsatz: „benefits me, benefits you“. Was weiter die nationale Idee betrifft, so ist sie, weil die Not der Zeit und die nationalliberale Treue gegen Kaiser und Reich es gebietet, ererblich, auf dem nationalliberalen Parteitag mit solcher Entschiedenheit betont worden, daß uns der Label das Wunder nimmt. Die große Rede Bassermanns und der nationalliberale Wahlaufruf betonen die nationale Idee mit ihrer Forderung zielbewusster Außenpolitik, fester Vertretung unserer nationalen Interessen nach außen so entschieden, wie es selbst die Karlsruher Zeitung seit der Entsendung des „Panthers“ nach Agadir unsern bestimmten Erinnern nach nicht ein einziges Mal getan hat. Oder ist nach Meinung des badischen Regierungsblattes entschiedene Betonung der nationalen Idee etwa untertänige Zustimmung zu dem „Terra ohne Mithergiepen“, das Herr von Bethmann-Hollweg und Herr Ribbentrop dem Vaterlande bereitet? Auf soviel Entscheidung verzichtet die nationalliberale Partei entschieden.

Was die Karlsruher Zeitung über das Verhältnis der nationalliberalen Partei zur Sozialdemokratie sagt, verrät einer gewissen Mangel an politischer Logik. Sie hält einerseits Erziehung der Sozialdemokratie für wünschenswert, andererseits sollen erst mal die Sozialdemokraten sich auf der Boden des nationalen Staates stellen, ehe Zusammenarbeit mit ihnen möglich ist. Einerseits wird also aktive Einwirkung auf die Sozialdemokratie begrüßt, andererseits passives Abwarten empfohlen, bis die Sozialdemokratie von sich selbst aus dem nationalen und monarchischen Gegenwartskampf entgegentritt; nicht eher will die Karlsruher Zeitung Beiden schloßen. Dieses Verhalten ist unlogisch und ist auch unpraktisch. Denn das passive Abwarten der bürgerlichen Gesellschaft hält die Arbeiterbewegung nur so viel länger im Radikalismus fest, die aktive, erzieherische Einwirkung, die Herr von Bethmann und die nationalliberale Partei im badischen Landtag versucht haben, führt nicht nur schneller, sondern auch sicherer zu dem Ziel positiver Mitarbeit der sozialdemokratischen Arbeiterkraft am Staate, das im Interesse des Vaterlandes nunmehr auch die Karlsruher Zeitung als erstrebenswert und damit doch auch wohl als erreichbar anerkennt.

Die Einweihung des Regina-Denkmal in Altrip.

Mittw., 21. Novemb.

Der letzte Sonntag war für unsere Gemeinde ein Fest- und Freudentag. Wie in Kürze bereits mitgeteilt, fand die Einweihung des dem ersten badischen Geschichtsschreiber, dem Abte Regina, einem geborenen Altripser, auf dem Platz vor der Ordekirche, einem gebrannten Leinwandstein, ein Denkmal statt. Die Kirche am Fuße des Altripbühlens erstrahlte zum erstenmal seit der Einweihung des Denkmal selbst gibt auf das Jahr 1901 zurück, wo in einem kleinen Kreise von Herren zum erstenmal ein Erinnerungswort über den in Altrip geborenen Abte Regina ein Erinnerungswort in Form einer Gedächtnisrede zu lesen. Der fertige Entwurf wurde damals schon fertig gestellt und ist in dem im Buchhandel erschienenen Werke „Altrip und Altripbühlens“

Freitag den 28. November 1911, abends 8 Uhr im Albelungen-Park stattfand, so wird und geschrieben, zwei herrliche Schöpfungen von Johannes Brahms „Agnaldo“ und „Rhapsodie“, einen in prächtiger Tonmalerei erstrebenden Chor a capella „Werden“ von Hans Wagner und eine Chorballade „Gesang des Lebens“ von Richard Wey zu Gehör bringen. Das Hauptwerk des Programms „Agnaldo“ ist eine gewaltige Komposition; ein berühmter Tenorist, ein fähiger, wohl geschulter Männerchor von 20 Sängern und das ganze Volkstheater werden bemüht sein, die monnigfachen Schönheiten des interessanten, wenig gehörten Werkes richtig zu bezeichnen. Die beiden Solisten: Frau Erlebe Schnaubt (Alt) aus München und Herr Kammeränger E. Wink (Tenor) aus Leipzig werden die hohen Erwartungen, die man an sie zu stellen berechtigt ist, voll und ganz erfüllen. Sie fanden überall die größte Anerkennung seitens der Kritik und des Publikums. Das Konzert wird einem weiten Kreis von Kunstliebenden zugänglich sein. (Siehe Inserat.)

Karlsruher Musikleben.

H. Karl Schönberr, der erfolgreiche Dichter, las gestern im verhältnismäßig gut besetzten Saale der Festhalle aus eigenen Dichtungen. Auch Schönberr ist kein guter Redakteur, was das fast bei allen Dichtern ist. Immerhin tritt aus den originalen Dichtungen die bodenständige Kraft und die urwüchsige Sprache eines begnadeten Heimatländers hervor. Das Publikum feierte Schönberr sehr lebhaft.

Doßhainnschreiben.

Der Direktor der Universitäts-Frauenklinik in Heidelberg, Prof. Dr. Karl Menge, hat den an ihn ergangenen Ruf an die Universität Bonn abgelehnt. Aus diesem Anlaß wurde ihm vor der versammelten Ministerkammer eine Ehrung bereitet.

Ein sonderbares Urteil.

Wollen, das Land der Sehnsucht für jedes Schönheitsräufere Auge, fand nicht, wie man wohl annehmen möchte, bei allen

von Hermann Provo" wiedergegeben. Aus der geplanten Gedächtnisfeier wurde schließlich das Denkmal, dessen Einweihung sich am Sonntag vollzog. Zu der Feier hatten sich zahlreiche Ehrengäste, darunter die Vertreter der Staatsbehörden etc. von Ludwigshafen, eine Deputation des Gemeinderats von Sodenheim mit Herrn Bürgermeister Holz an der Spitze, Herr Prof. Hildebrand vom Altköniglichen Verein in Speyer u. a. m. eingeladen. Die meisten Häuser trugen Aloianismuskeln. Leider war das Wetter der Feier wenig günstig, da ein heftiger Wind und abwechselnd niedergehende Regenschauer den Tag außerlich zu einem recht unangenehmen machten. Vom „Sonnenschein“ aus bewegte sich kurz nach halb 3 Uhr der aus dem Komitee, Gemeinderat, den Ehrengästen und Gästen gebildete Festzug unter den Klängen der Speyerer Schützenkapelle zum Denkmalplatz, allwo eine Tribüne die Teilnehmer, unter denen sich zahlreiche Damen befanden, aufnahm. Auf dem Platz vor dem verfallenen Denkmal stand dichtgedrängt die Ordeinschwärze, mit dem Musikvorzug „Die Himmel rühmen“ fand die Feier eine würdevolle Einleitung. Im Namen des Komitees richtete Herr August Baumann herzliche Begrüßungsworte an die künftige Verklammerung.

Den Weibheit

willig Herr Prof. Dr. Pöcherlein von Ludwigshafen. Es ist, so führte der Redner aus, in der Entwicklung der Dinge wohl begründet, wenn wir uns heute hier in Altrip zusammenfinden zu einer Weibheit, die der Erinnerung an die Vergangenheit gewidmet sein soll. Das doch die Gemeinde Altrip nicht ohne Weibheit sein, mit dem ihr Wohl und Wehe weit so eng verknüpft gewesen, im Lauf der Zeiten so manchen Wechsel durchgemacht haben. Stehen wir doch hier an einer Stelle von großer, erhabener Vergangenheit, von der ein Rest in Gestalt dieses schönen romanischen Restturms zu uns herabblüht. Wenn er eben könnte, so würde er uns viel zu erzählen haben von dem, was er im Laufe vieler Jahrhunderte hier gesehen an eindrucksvoller Pracht und Größe, von der einstigen Schönheit der Umgebung Altrips. Und weitere Zeugnisse aus noch älterer Zeit, aus der Zeit des Römertums der Altrip, liegen gleich dem Rheingoldes tief im Grunde des Rheintroms verankert und nur in besonders trockenen Jahren war es unfernen Bürgern vergönnt, diese uralten Zeugen der Vergangenheit Altrips zu schauen. Aber nicht nur in diesen fest und greifbaren Zeiten lebt seine Vergangenheit fort, sondern auch in dem Andenken an einen Mann, der vor mehr als tausend Jahren hier geboren, als edler Rittersfürst berufen worden ist, ganz besonders aber als Verfasser der „Istoria deus Altripis“ den Namen dieses Ortes sich einen für alle Zeiten unverlöschlichen Namen gemacht hat. Und wenn wir uns heute anschauen, einen Gedenkstein für diesen großen Mann an dieser Stelle zu errichten, so haben wir hier ein Denkmal vor uns, das nicht nur ein Monument, sondern in anderer Weise der ganzen Vergangenheit Altrips, nicht zuletzt aber auch der jetzigen Bürgerschaft. In Anerkennung dieser von der jetzigen Generation bewiesenen Pietät und dieses ihres Gemeinschafts, entschlechte ich mich mit Freuden des gemachten Auftrags und rede hiermit das Fest zum Füllen der Halle. Altrip dem Gedenke der Tugenden und dem Andenken der Weibheit. Altrip, Altrip, so sind den kommenden Geschlechtern für alle Zeiten eine Mahnung sein, das sie sich der großen Vergangenheit ihres Geburtsortes eingebend hüten und das Erbe ihrer Väter hochhalten. Die Gemeinde Altrip ihre opferstrenge Bürger- und Einwohnerlichkeit, sie beide hoch!

Nachdem die Bräut- und Hochzeitsverhandlungen waren, übernahm Herr Bürgermeister Michael Baumann das Denkmal in den Schutze der Gemeinde.

Die Festrede

Hielt der 2. Vorknede des Denkmalkomitees, Herr Herr. Provo von Sodenheim, ein geborener Altripier. In seiner groß angelegten Rede, die auch im Druck erschienen und durch das Denkmalkomitee zu beziehen ist, griff Herr Provo zurück auf die Zeit vor tausend Jahren. Den Abt Regino bezeichnete er nach den Bemerkungen des Historikers Dümmler in seinem Vorwort zu der Chronik des Abtes: „Im Jahre 892 übernahm Regino, als der 7te in der Reihe der Äbte, die Leitung des Klosters Prüm. Von seinem früheren Leben wissen wir nur, daß er einer vornehmen Familie entstammte und nach Altrip am Rhein in der Nähe von Mennheim, also auf deutschem Boden, das Licht der Welt erblickte. Nach 7 Jahren schon legte er sein Amt nieder, seiner eigenen Aufgabe nach durch den Reich seiner Freunde mehrerlich verdrängt. Wahrscheinlich ist nach seiner Absetzung im Jahre 899 von Prüm nach Trier zurück und nach dort von dem Erzbischof Method mit der Verwaltung des Klosters St. Martin betraut. Er starb im Jahre 910 und wurde zu St. Martin vor der Stadt beigesetzt, wo man 1561 sein heiliges Grab wiederentdecken hat. Der Festschrift in Trier gewidmete ihm die Worte zu seiner Beisetzung, die er im Jahre 897 vollendete. Die Chronik Reginos, welche im Jahre 898 an den Bischof Albero von Augsburg einen der gebildetsten und durch seine Stellung als Erzieher des Königs Ludwig einflussreichsten Männer gelangt wurde, ist die erste in Deutschland erschienene Geschichtsschichte, da die früheren Werke anderer Art sämtlich auf fremdem Boden entstanden sind. Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Mit einem Musikvorzug endete die schön, würdige Feier.

In einem Rundgang wurde sodann das

Denkmal besichtigt.

Das von Herrn Bildhauer Friedrich Hartz in Mannheim entworfen und von ihm im Fugelsteinbau ausgeführt ist. Es ist 6 Meter hoch, während der untere Durchmesser 2,30 Meter beträgt. Dem Restturm, an dessen Fuße es sich erhebt, gleichfalls in romanischem Stil angebracht, trägt er nach der Straße zu die Aufschrift: „Zum Gedächtnis an Regino“, wozu jedoch die Worte: „Verfasser der ältesten deutschen Geschichtsschichte“ (Chronik 1087), links, geboren in Altrip, lebte in Trier 917“, gegen den Restturm zu: „Gestorben 911“. In seiner oben besprochenen Ausführung bildet das Denkmal ein hervorragendes Werk der Steinbildhauerkunst, das seinem Verfertiger zur Ehre, dem Vater, auf dem es steht, wie der ganzen Gemeinde zum Schmucke gereicht. Während der Redung sah wieder zum „Schwanen“ zurückbewegte, in dessen Saal eine

Nachfeier

stattfand, wurde er von einem Unwetter überrascht, jedoch man eilig das folgende Gedicht aussprach. Bald hatte sich der Schwanenstall mit Gästen gefüllt, an die der Trübsalstische, Herr Warrer Haberlein, als erster Redner eine längere, schwung- und gehaltvolle Rede sprach, in der er Heimat und Vaterland und die dem Deutschen anzuwendende Rede zum Thema wählte. Der zweite enthielt Gedächtnisworte an die Vergangenheit Altrips, die das herannahende

Literatur.

Gustav Freitag's Bilder aus der deutschen Vergangenheit, die bis 1813 heranzuführen, sind vollständig geworden. Gewissermaßen zum Abschluß gebracht und gekrönt werden sie durch die soeben erschienenen Bilder von der Entstehung des Deutschen Reiches (herausgegeben von Wilhelm Rader, 496 Seiten gebunden in eleg. Original-Leinwand, M. 6. Verlag von Walter Riedler, Leipzig), die in noch höherer Reife verdichtet, überall gelesen zu werden. Auch dieser neue Gust. Freitag ist nicht etwa eine gelehrte Geschichte; es sind Bilder, ebenso wie seine Bilder aus der deutschen Vergangenheit. Wo diese letzteren aufhören, mit 1813, genau da knüpfen die Bilder von der Entstehung des Deutschen Reiches an und führen bis zum Sedanfest 1871. Farbentreicher und lebendiger ist das 19. Jahrhundert dem Deutschen kaum dargestellt worden. Alle Vorfälle der Freitag'schen Darstellung sind hier vereint: die novellenartige Behandlung einzelner bedeutenden Lebensmomente, der grandiose Humor, die Anschaulichkeit der Bilder, die Wärme der Empfindung, das geschichtliche geschulte Urteil. Jede Zeile macht lebendig, daß der Verfasser der größte publizistische Vorkämpfer eines neuen Deutschen Reiches war, und sich seine mannhaftesten Kräfte an diese seine Lebensarbeit hingab. Was das Buch aber vor allen ähnlichen auszeichnet, ist, daß hier das Deutsche Reich nicht als Schöpfung Bismarcks allein erscheint, sondern als die Frucht des Ringens unserer Väter und Großväter, mit ihrem Herabfall

Geflecht seine Heimat mehr lieben und lieben lernen. Herr Oberlehrer G. H. H. Ludwigshafen richtete im Auftrag eines größeren Freundeskreises Worte des Dankes und der Anerkennung für das schöne Werk an dessen Förderer und Verfertiger. Des Redners besonderer Dank galt dem Komitee mit den Herren Gehr. Baumann und Provo an der Spitze.



Aus Stadt und Land.

Mannheim, 22. November 1911.

Der Großherzog trat heute vormittag gegen 11 Uhr in Heidelberg ein, um an der Erinnerungsfest an den zweiten Gründer der Heidelberger Universität, Großherzog Karl Friedrich, teilzunehmen. Der Großherzog begab sich sofort nach der Ankunft in das neue Kollegiumhaus. Ueber den Zeitpunkt der Rückreise am nachmittag verläutet nichts bestimmtes.

Verlegt wurde Professor Konrad Weillinger von der Oberrealschule in Mannheim an jene in Heidelberg.

Die Neuwahl des Stadtvorstandes ist auf Freitag, 1. Dezember, nachmittags von 6-7 1/2 Uhr festgesetzt worden. Der die Wahl leitende älteste Stadtverordnete ist Herr Kommerzienrat Doderhoff.

Jam Bahnbau Bensheim-Lindelsfeld fand am Samstag in Reichelsbach eine feierliche Versammlung von Interessenten statt, in der Verrat Göttsche über das von der Kontinentalen Bahngesellschaft in Berlin ausgearbeitete Projekt eingehende Ausführungen gab. Die Baukosten sollen 1/2 Mill. Mark betragen.

Ein Schahjahr ist 1912. Der Februar hat daher 29 Tage. Der Neujahrstag fällt auf einen Montag. Die Fastnacht ist am 20. Februar, Olen am 7. April, Himmelfahrt am 16. Mai, Pfingsten am 26. Mai. Am Tage 1911 fällt Ostern auf den frühesten Zeitpunkt, den es treffen kann: am 23. März, die Fastnacht ist schon am 4. Februar.

Ingenieurkurse zu Mannheim. Im gegenwärtigen Wintersemester wird die hiesige Ingenieurschule von 307 Studierenden besucht, von denen 100 der Maschinenbau-Abteilung, 80 der elektrotechnischen Abteilung und 27 der Abteilung für Sicherheit und Höhenlande angehören. Von den Studierenden sind 215 Deutsche und 92 Ausländer. Der engeren Deutlich sind 145 Deutsche und 25 Studierende, aus dem übrigen Boden 30, aus anderen Teilen des Deutschen Reiches 30 Studierende. Von den Ausländern sind 54 Studierende aus Ausland, 12 aus Österreich-Ungarn, 4 aus Italien, 4 aus Rumänien, 3 aus Norwegen, je zwei aus Spanien, der Schweiz, Holland, Schweden, Brasilien und Indien, je einer aus Belgien, Portugal und Bulgarien.

Verein Frauenbildung-Rheinstadion Altp. Mannheim. Hierdurch sei nochmals auf den heute Nachmittag 15 Uhr in der Vage Saal zur Eintracht, 1. 8. 9 stattfindenden Vortrag von Frau Dr. Elisabeth Altmann-Gottlicher aufmerksam gemacht. Das Thema heißt: Welche Rechte sind die politischen Parteien bereit, den Frauen zu gewähren?

Verein für Volkbildung. Der zweite Vortrag Dr. Wautendreyer über Materialistische Geschichtsauffassung findet heute Mittwoch abend 7 1/2 Uhr im Rathhaussaal statt. Eintritt frei. Der Redner wird diesmal, vor allem Humboldt und Hegel besprechen, um dann im letzten Vortrag die Verrichte Geschichtsphilosophie und deren Einwirkung in eine allgemeine Philosophie der Entwicklung zu behandeln.

Verein für Naturkunde - Geolog. Vereinigung. In gemeinsamer Sitzung des hiesigen Vereins für Naturkunde und der geologischen Vereinigung Mannheim-Heidelberg istrich

Herr Prof. Dr. Salomon aus Heidelberg an Hand von Lichtbildern über Svobodenbergen, das er als Teilnehmer des internationalen Geologenkongresses zu Stockholm im Jahre 1910 besuchte. Den Mitgliedern beider Vereine wird durch Rundschreiben Näheres bekannt gegeben.

Sexuelle Frage und herrschende Ethik lautete das zweite Kreise interessierende, in die Tiefen der Menschheitsgeschichte greifende Thema des öffentlichen Vortrags, mit dem am Montag abend der Verein Mannheimer Mütterlich nach längerer Zeit wieder an die Öffentlichkeit trat. Da der Eintritt auch für Nichtmitglieder unentgeltlich zugänglich war, hatte sich im großen Saale des alten Rathhauses, wo der Vortrag stattfand, eine stattliche Zuhörerschaft aus den verschiedensten Bevölkerungsschichten, vorwiegend Damen, eingefunden. Nach einleitenden Worten des in Vertretung den Vorsitz führenden Herrn Dr. Blum ergriß der Referent, der in Mannheim wohlbekannte Herr Dr. Julian Marquise (Wartenkinder) das Wort. In hochinteressanter Weise gab der Redner auf historischer Basis einen Einblick in die moralischen Anschauungen, die aus dem Christentum geboren wurden, wie sie sich in Askese und Marterium, ihren höchsten Gipfeln, in sozialer Weise in die Tat umsetzten, alle Auswüchse und die mit der Betätigung religiöser Lebens eingetragene Unfruchtbarkeit geistlich. Das sexuelle Problem der Gegenwart hat sich dem öffentlichen Bewußtsein aufgedrängt durch zwei soziologische Erscheinungen: durch das gewaltige Anwachsen der Prostitution und die damit zusammenhängende erschreckliche Zunahme der Geschlechtskrankheiten. Die durch die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse erzogene Ehelosigkeit, die veränderten Sexualinstinkte und andere die Sexualsphäre des Menschen beeinflussende Gesellschaftsercheinungen haben von der Monogamie, der edelsten und vollkommensten Form der Betätigung sexuellen Lebens, abgewendet. Eine neue Ethik soll die Einflüsse des sozialen Milieus auf Körper und Seele des Individuums erforschen und sich auf den Gesetzen des organischen Lebens und Geschlechts, die keine strenge Scheidung von Leib und Seele zulassen, aufbauen, um neue Ideale und neue Menschen zu schaffen. Der Referent, dessen Ursprüngliche Behandlung des schwierigen Themas nur eine durch die Zusammenhängende des Auditoriums gebotene, mehr allgemeinverständliche Darstellungsweise zu wünschen übrig ließ, erzielte reichen Beifall. Da zur Diskussion niemand das Wort erbat, schloß Herr Dr. Marquise mit einer Aufführung programmatischer Forderungen der Mütterlichbetätigung den anregenden Abend.

Der hiesige Turnverein veranstaltete am Sonntag vormittag in seiner Turnhalle ein internes Wettkampfen unter seinen aktiven Turnern, an welchem etwa 40 Turner teilnahmen. Die Turner wurden in zwei Schwierigkeitsstufen eingeteilt, um auch den jüngeren Gelegenheit zu geben, sich untereinander zu messen. Gestartet wurde am Red. Barren, Pferd und als vollständige Übung wurde Kugelhaken und Weithochspringen verlangt. Gleichzeitig wurde für Volksturner ein Dreikampf ausgesetzt, bei dem Weithoch, Dreisprung und Kugelhaken als Wettbewerb galten. Am Abend fand im kleinen Saal des Vereinshauses ein Bankett mit Preisverteilung statt, das auch von Angehörigen der Turner sehr zahlreich besucht war. Die Preisverteilung hatte folgenden Resultat: a) Oberstufe: 1. Hermann Bollert 87 1/2 Punkte, 2. Rudolf Seif 86 Punkte, 3. Karl Koch 74 Punkte, 4. Emil Dieb 73 1/2 Punkte, 5. Andr. Geseff 67 Punkte und 6. W. H. Heuser 60 Punkte. b) Unterstufe: 1. Adolf Sigmann 70 1/2 Punkte, 2. Erich Schumann 70 1/2 Punkte, 3. Adam Kramp 70 1/2 Punkte, 4. Karl Zahleleiter 70 1/2 Punkte, 5. Karl Goster 68 Punkte, 6. Rud. Matzulla 66 P., 7. H. H. Neumann 63 Punkte, 8. Erich Kümmerle 60 Punkte, 9. Wilhelm Ehrlich 59 Punkte, 10. Karl Heuser 58 Punkte, 11. Ludwig Mier 58 Punkte und 12. G. Heiser 53 Punkte. Beim Volkswettkampfen erhielt den 1. Preis Hans Deibach mit 11 Punkten (Sportliches Rohr), den 2. Preis Wilhelm Hohenholz 10 Punkte, den 3. Preis Karl Engert mit 12 P., den 4. Preis Albert Buche mit 10 Punkten, den 5. Preis August Döring mit 7 Punkten und den 6. Preis Karl Nischel mit fünf Punkten. Die nächstbesten waren A. Seale, W. Diehl, A. Rani, G. Heß, S. Steiler, A. Conrad u. Fern. Barry. Die Preise der ersten 6 einer jeden Abteilung bestanden aus Kronen und wertvollen turnerischen Lehrbüchern, während die übrigen kleinere Lehrbücher mit Bindung als Andenken erhielten.

Die Ortsgruppe Ludwigshafen-Mannheim des Anti-Militaristischen Reichesverbandes hält am Donnerstag in Ludwigshafen (Palast Saal) Vorträge über die Folgen des Weltkrieges. Der Referent Herr Dr. G. H. H. Mannheim, der bekannte frühere Polizeikommissar am St. St. G. in Mannheim, der vor einem Jahre den Antimilitarismus verweigert und zum Antimilitarismus übertrat, wird unter Bezugnahme auf die kommenden Wahlen über „Nationale Aufgaben“ sprechen.

Submission. Die gebräuchliche Submissionseröffnung für den Schulbau-Rendbau in Pöndorf hat folgende Angebotsliste: P. Braun-Mannheim 150 000 M., G. Gumbel-Heidelberg 152 500 M., H. Heidecker-Mannheim 150 500 M., R. Paul-Mannheim 150 800 M., W. H. H. Mannheim 150 000 M., F. H. H. Mannheim 140 000 M., K. H. H. Mannheim 148 410 M., G. H. H. Mannheim 147 194 M., G. H. H. Mannheim 145 225 M., G. H. H. Mannheim 142 300 M., Jul. H. H. Mannheim 142 201 M., V. H. H. Mannheim 138 800 M., Dr. H. H. Mannheim 138 378 M., G. H. H. Mannheim 136 800 M., R. H. H. Mannheim 136 500 M., H. H. Mannheim 136 810 M., G. H. H. Mannheim 135 300 M., Fr. H. H. Mannheim 133 000 M.

trater erkaufte, als eine heilige Familienretradition. Es ist ein wahrhaft gutes Buch, das in jedes deutsche Haus gehört.

Die Romantik eines Kunsthandlertums.

Eine der großen Schandwürdigkeiten von Paris, deren Beschick der Freund moderner Kunst nicht entgehen lassen wird, ist eine Sammlung von Bildern in einem einfachen Saale der Rue Laffitte, die einen ganz einzigartigen Ueberblick über die Entwicklung der modernen französischen Malerei gibt. Der Besitzer dieser unendlich wertvollen Kollektion ist Durand-Ruel, der große Bilderhändler, der in der Geschichte der modernen französischen Kunst eine nicht fortzubehaltende Rolle gespielt hat. Ein Bild seines Lebens und Wirkens entwirft der bekannte französische Kritiker Arsene Alexandre in einem Aufsatz des „Bon“. Schon Durand-Ruel's Vater hand mit Kunst und Künstlern in einer gewissen Beziehung, denn er verkaufte Farben und Malgeräte an die aufstrebende Künstlergeneration von 1800 und hatte die seltsame Laune, von diesen damals verachteten Anhängern, deren Namen Daubigny, Dupre, Roussin, Corot, Millet lauten u. Bilder zu kaufen. Die Käufe brachten ihm großen Schaden und besonders bei Millet hatte er bedeutende Verluste. Trotzdem gab der Sohn nach dem Tode des Vaters 1865 den Handel mit Farben und Utensilien vollständig auf und wandte sich ganz dem Verkauf von Gemälden zu. Lange Zeit mit wenig Glück. „Ich bin im ganzen ein recht schlechter Kunsthändler gewesen“, sagt er wohl heute melancholisch, „denn ich liebte, was ich verkaufte, und es gelang mir nicht, zu verkaufen, was ich liebte.“ Schließlich war er 1869 gezwungen, die große Sammlung von Werken der Barbizonschule, die er besch, nach London zu bringen, weil sie in Paris niemand haben wollte, und von diesem Feldzug Durand-Ruel's datiert die Liebe und Begeisterung für die großen französischen Landschaftler. Awanzig Jahre schlug sich der Händler so schlecht und recht durch in beherrschenden Kämpfen, Sorgen und Niederlagen, bis eine neue Generation von Malern auf den Plan trat, die ebenso verläßt, verpöndet und verachtet wurde wie vorher der Fontainebleauer.

Nicht um zu gerichten, sondern um sich betätigen zu amüüsieren, ging man in die Ausstellungen der Rue Laffitte. Bei Auktionen bot man um die Werke, mer das billigste Werk dieser Verkrüchtler kaufen konnte, und die Preise schwankten zwischen 20 und 75 Frs. der Gemälden, für die wohl heute die gleiche Anzahl von Tausendfranchen bezahlt werden. 1886 war Durand-Ruel durch die Professionisten ebensu ruiniert, wie er es 1870 durch die Meister von Barbizon gewesen war. Aber dann fand die Fähigkeit, mit der er für diese von ihm geliebte Kunst gekämpft hatte, ihren Lohn. Er erlebte den Triumph des Impressionismus und die gewaltige Preissteigerung, die seine Werke erfuhren und erwarb große Reichthümer. Welche Beschöpfung des Schicksals Durand-Ruel mit seinen Bildern durchlebt hat, mögen einige Beispiele dartun. Für ein der herrlichsten Werke Corot's, die „Lettete“, für das der Maler lange Zeit nicht den verdienten Preis von 1200 Frs. erhielt, zahlte Durand-Ruel von Schönen aller Kollegen 10 000 Frs. und verkaufte es dann für 50 000 Frs. an Rue. Desseins, der sehr schon 40 000 Frs. vergeblich geboten wurden. Ein Meisterwerk von Delacroix, den „Carbonapal“, kaufte er für 6000 Francs und konnte es für 30 000 Frs. weitergeben. Renoir's „Source“, die Durand-Ruel für den damals ungewöhnlich hohen Preis von 1100 Frs. erwarb, ist der Irrtum von dem Pringen von Bagram für 70 000 Frs. erstanden worden. Die „schöne Tollheit“ beugte Durand-Ruel nach der Anstalt vieler, als er 30 Bilder Manet's für 50 000 Frs. kaufte. Heute ist jedes einzelne dieser Bilder weit mehr wert. Auch alte Meister hat Durand-Ruel erworben. So erstand er Membrandis „David vor Saul“ für 12 500 Frs. und verkaufte es weiter für 140 000 Frs. Breibus erwarb dann das Bild für 200 000 Frs., und heute sind schon 1 200 000 Frs. dafür geboten.

Handelschule. Herr Mathematiker Koburger hat eine Vorlesung für Donnerstag abend wie folgt gelegt: 1-3 Politische Arithmetik. 8-9 Praktikum.

Vollständiger Vereinigung Mannheim. Am 19. d. M. fand in der Wirtschaft zum Eichbaum ein Begründungsabend zu Ehren des Stadtpfarrers Lehmann statt, der seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß es ihm nach 17 Jahren vergönnt sei, seine Wirklichkeit in dieser Stadt wieder anzunehmen und viel alte Bekannte als gereifte Männer wieder zu finden. Er hob die segensreiche Wirkung der vollkirchlichen Bewegung hervor, deren Anfänge schon in den vier Jahren vorhanden gewesen, aber infolge Mangels an Verständnis bei den maßgebenden Stellen nicht weiter entwickelt worden seien.

Marokko. Auf den heute Mittwochs abend 8.30 Uhr im Friedrichspark stattfindenden Vortrag über Marokko (Redner Herr Privatdozent Dr. Witt) sind aus Münden vier nachmalig hin. Der Eintritt ist bekanntlich frei.

Verhaftung einer Diebesbande. Seit längerer Zeit wurden hier und in Ludwigshafen Diebstähle an Goldwaren, Uhren, Ringen usw. in bedeutendem Maße verübt. Gewöhnlich verschwanden die Sachen nach dem Verkauf irgend eines unbedeutenden Gegenstandes, dessen Ankauf der oder die Diebe zum Stehlen benutzten. Gestern ist es nun der hiesigen Polizei gelungen, die Diebe in drei 16- und 17-jährigen hiesigen Kaufleuten von Mannheim dingfest zu machen. Einige der gestohlenen Sachen wurden noch bei ihnen gefunden, die anderen verfehlten sie in hiesigen Handbüchsen. Der eine will sie durch seinen Vater, der Tröbder ist, untergebracht haben. Mit welchem Raffinement die Diebstahl verfahren, geht daraus hervor, daß sie die goldenen Uhren mit Bismut abblühten, um den Eindruck zu erwecken, als seien sie alt und bereits gebraucht. Als vierter im Bunde wurde ein Tröbder von Ludwigshafen verhaftet.

Strafverfahren. Ueber das Vermögen des Schreiners und Glasers Otto Stöbe, Mannheim-Waldhof wurde das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Rechtsanwalt Dr. Stoll. Anmeldefrist: 11. Dez., Prüfungsfrist: 19. Dez.

Ein 51 Jahre alter Töchterer gestern abend mit seinem Schwiegerjohn in dessen Wohnung, Seilerstraße 18, in Streit, der darauf ausartete, daß der Schwiegerjohn das Messer zog und seinem Schwiegerjohn schwer verletzte. Der Schwiegerjohn wurde ins Städt. Krankenhaus überführt. Die Ehefrau des Elias Heinrich von Friesenheim, welche nach dem heimtückischen Messerangriff auf ihren schlafenden Gemann flüchtig gegangen war, wurde gestern vormittag festgenommen. Heinrich ist sehr schwer verletzt, dürfte jedoch mit dem Leben davonkommen.

Polizeibericht

vom 22. November.

Selbstmord. In vergangener Nacht hat sich ein 78 Jahre alter verh. Gärtner im Keller seiner Wohnung in der Redarstadt erhängt. Motiv der Tat bis jetzt unbekannt.

Sportliche Rundschau.

Vorhersehungen für in- und ausländische Pferderennen. (Von unserem sportlichen Spezialberichterstatter.)

Mittwoch, 22. November.

Sinnesees.

Prix de Rogent: Nette VI - De Trébuchet.
 Prix de Rogent: Fred Zeene - Des les Nouragues.
 Prix de Fontenay: Cher Talon - Desplaisant.
 Prix d'Adamoire: Chamorro - Capricio.
 Prix de Grotte: Gaudelot - Sultan VII.
 Prix de Chennouire: Quant - Campetto.

Nachträgliches zum Erdbeben.

Das Erdbeben und die Veränderungen im Bodenseegrund. (Vom Bodensee, 21. Nov. Der Direktor des geologischen Instituts der Heidelberger Universität Professor Dr. Salomon sprach sich dahin aus, daß das Beben am letzten Donnerstag nur als eine neue Phase in der Senkung des Bodensees aufzufassen sei. Das scheint sich nun nach den großen Veränderungen, welche das Erdbeben auf dem See-Grund verursacht hat, zu bestätigen. Nach einer Meldung aus Ludwigshafen ist die alte Halde vom Hofen wenigstens 1 Kilometer weit durch Vertiefungen und Senkungen verschunden, die neue zeigt tief einschneidende Ruchten, zwischen diesen schmale, jauche Vertiefungen. Stellenweise ist sie 20-25 Meter dem Lande näher gerückt. An verschiedenen Stellen der Halde befanden sich in ziemlich tiefer Höhe, die Ueberreste von Fischweibern, welche vielleicht schon vor mehreren Jahrhunderten von Fischern zum Schutz der Fische angebracht worden waren. Diese Fische, welche 1-1 1/2 Meter im Boden eingetrieben waren, wurden durch Versinkung des umgebenden Grundes frei und von den Wellen ans Land getrieben. Der See war nämlich gleich bei Beginn des Bebens einige Stellen, wie sie der härteste Sturm nicht größer emporgewirft. Nach am Morgen des 17. schäumte der See auf der ganzen Oberfläche. - Auch vom Untersee wird jetzt gemeldet, daß das Wasser beim Erdbeben in wilde Aufregung geriet und hohe Wellen hatte, wie sie kaum ein großer Sturm bewirkt. Eine merkwürdige Begleiterscheinung des Erdbebens wurde am Untersee in der Nähe der Gemeinden Wangen, Kattenhorn festgestellt. Dort ist der Seegrund nahe dem Ufer auf eine

Tagespielplan deutscher Theater.

Donnerstag, 23. Oktober.

Berlin. Kgl. Opernhaus: Königstücher. - Kgl. Schauspielhaus: Robert Waldfred. - Der zerbrochene Krug. - Deutsches Theater: Turandot.
 Dresden. Kgl. Opernhaus: Cohanaria. - Kgl. Schauspielhaus: Othello.
 Düsseldorf. Schauspielhaus: Der Großfürst.
 Frankfurt a. M. Opernhaus: König der einen Tag. - Schauspielhaus: König Lear.
 Freiburg i. Br. Stadttheater: Die Trojans.
 Heidelberg. Stadttheater: Die Weib.
 Karlsruhe. Gr. Hoftheater: Der Rosenkranz.
 Köln. Opernhaus: Sigolotta. - Die Puppenknecht. - Schauspielhaus: Das Räuber von Dellbrunn.
 Leipzig. Neues Theater: Der Rosenkranz. - Altes Theater: Fräulein Zerlin.
 Mainz. Stadttheater: Carlens Laute.
 Mannheim. Gr. Hoftheater: Der und Zimmerman.
 München. Kgl. Hoftheater: Welche Schrecken.
 Regensburg. Kgl. Hoftheater: Welche Schrecken.
 Straßburg i. E. Stadttheater: Die Kelterer von Harburg.
 Stuttgart. Kgl. Hoftheater: Die Stigen der Gießhose.
 Wiesbaden. Kgl. Theater: Carmen.

lange Strecke senkrecht in die Tiefe gesunken. Am Freitag morgen war der See von abgerissenen Wasserpflanzen und einer Menge kleiner weißer Wasserchnecken abgedeckt. Es ist fast anzunehmen, daß sich der Grund des Erdbebens in der Nähe dieser Punkte befunden haben dürfte.

(Konstanz, 21. Nov. Die Restaurationsarbeiten am Münsterurm, die durch den Schaden des Erdbebens am vorigen Donnerstag notwendig werden, werden einen Aufwand von mindestens 30 000 Mark verursachen.)

(Stodach, 21. Nov. Der hiesige Kirchturm muß teilweise abgetragen werden, da er infolge des Erdbebens stark beschädigt wurde.

Handwerkerbewegung und Gewerbeleben.

(Waldhof, 21. Nov. Das hiesige Zentrumblatt, die „Neue Waldhof. Ztg.“, färbt in einem Artikel über die Leistung: Wer die Sache vertritt, ist nicht zu spernen ist der Landwirt, sondern der Zwischenhändler und andere Rollenspieler. - Dennoch sind also die Geschäftsteile die „anderen Rollenspieler“. Es ist ein schwerer Vorwurf, der von Seiten eines Zentrumblattes unter ungerechtfertigter ist, als gerade die Zentrumspartei eifrig dabei war, als es galt, durch die Finanzreform dem Volke neue Lasten aufzuerlegen und daß eben diese Reform die Geschäftsteile zwang, mit ihren Preisen in die Höhe zu gehen.

(Sicherungen der Bauverordnungen. Gegenüber einer von der Handwerkskammer Freiburg in der Tagespresse erschienenen Notiz, wonach der Vorstand der Handwerkskammer Freiburg, da mehrfach geltend gemacht worden sei, daß die Bauhandwerker größere Verluste durch Bauverordnungen erlitten haben, beschloffen habe, durch Erhebungen bei der gewerblichen Organisation des Bauhandwerks Material zur Begründung der Einführung des zweiten Teiles des Gesetzes durch Sicherung der Bauverordnungen zu sammeln, muß festgestellt werden, daß die Anregung vom deutschen Handwerks- und Gewerbeamt ausgeht, der sämtliche deutsche Handwerkskammern ersucht hat, in den größeren Städten ihrer Bezirke festzustellen, welche Verluste die Bauhandwerker in den letzten 5 Jahren durch Bauverordnungen erlitten, und daß auch die übrigen hiesigen Handwerkskammern begünstigte Umfragen in ihren Dienstbezirken bereits veranlaßt haben. Insbesondere hat die Handwerkskammer Karlsruhe schon vor 3 Jahren eingehendes Material in der Stadt Karlsruhe gesammelt und dasselbe dem Ministerium des Innern unter Verantwortung des vom Bauhandwerk Karlsruhe ausgehenden Antrages auf Einführung des zweiten Teiles des Gesetzes zur Sicherung der Bauverordnungen, vorgelegt.

Gerichtszeitung.

(Bayerath, 21. Nov. Eine tragikomische Nachtszene beschäftigte das hiesige Schöffengericht. Nach den ersten Aufführungen im Festspielhaus suchen namentlich die Künstler und Künstlerinnen, aber auch andere Festspielbesucher leichtere Erholung in dem Lokal „Zur Eule“, das an warmen Sommerabenden einen sehr regen Verkehr aufweist. Da das Lokal in einer sehr engen Gasse liegt, werden natürlich die Nachbarn unfreiwillige Zeugen der sich allmählich entwickelnden frischen Laune der Gäste. Einer dieser Nachbarn, der Tischlermeister Gersch, empfand nun eines abends das Bedürfnis zu schlafen, wurde aber in seinem Vorhaben empfindlich gestört, da es in der „Eule“ sehr laut und lustig zuging. Da das Lokal die Menge der Gäste nicht fassen konnte, entwickelte sich auch auf der Straße eine lebhaft Unterhaltung. Als der Tischlermeister zum Fenster hinausschaute, kam ein Automobil angefahren, dessen Fahrer seine Hupe lebhaft ertönen ließ. Das war für den in seiner Ruhe gestörten Tischlermeister zu viel. Er nahm einen Eimer Wasser und goß seinen Inhalt auf die Lampen des Autos, zwei bekannte Künstlerinnen, derab. Die getränkten Wägenherren erstatteten Anzeige wegen Sachbeschädigung, weshalb der Tischlermeister vor Gericht erscheinen mußte. Der Gerichtshof berücksichtigte die Umstände und verurteilte ihn zu nur drei Mark Geldstrafe, dagegen wurde der Schaden an den Toiletten auf 150 Mark bewertet.

Von Tag zu Tag.

- Selbstmord auf der Polizeiwache. Seno, 21. Nov. Der Kaufmann Knobloch und sein Sohn wurden wegen jahrelanger Wechsellieferungen verhaftet. Auf der Polizeiwache erschloß sich Knobloch.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

(Billingen, 21. Nov. Bürgermeister Dr. Braunagel hier hat H. F. B. B. beim Gr. Bezirksamt die Eröffnung des Disziplinarverfahrens gegen sich selbst beantragt. Es handelt sich um die Angelegenheit des von hier kürzlich gegangenen Reichsrichters Dwort, dem Dr. Braunagel aus gutem Herzen manas nachgesehen haben soll, ferner um eine Kapitalbelohnung und darauf anschließendem Konkurs in Baden-Baden, wobei die Stadtgemeinde um einige tausend Mark geschädigt wurde.

(Lien, 22. Nov. In der fortgesetzten Verhandlung über das Budgetprovisorium trat der Ministerpräsident für die Einwilligung der im Budgetprovisorium angeordneten Rechte ein und bot den Ausschuss, in dem gegenwärtigen Zeitpunkt über diese nicht hinauszugehen. Der Ministerpräsident wies die Gerichte zu, und, wonach er den 14 auf das Wahrgelassene verworfen sollte. Gegenüber der Behauptung von seinen angeführten belandenen Empathien für die Weglassung der Budgetprovisorium erklärte er, ein Zusammenwirken mit dem Parlament sei der Weisheit der gesamten Tätigkeit der Regierung im Reichrat.

(Paris, 21. Nov. König Georg tauchte mit dem Kbedioner Bejuche aus und empfing den türkischen Prinzen Sia Abbas, der ihm einen Brief des Sultans überreichte, wegen König Georg dem Prinzen einen Brief für den Sultan überreicht. Lord Balfour stellte dem König den spanischen Premierminister und eine Anzahl andere führende britische Beamte und die französischen Diplomaten vor. Abends gab der König dem Kbedioner und den Geliebten an Bord der „Medusa“ einen Lunch, bei dem ihm u. a. Kamill Pascha vorgestellt wurde.

Der deutsch-französische Vertrag.

(Paris, 21. Nov. Die „Cron“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Bischof von Französisch-Angouard, der n. a. sagte: Es gibt keinen gefährlicheren Irrtum als die Schwärze Armee, von der man so viel spricht. Man kann die Eingeborenen in ihrem eigenen Lande als Hilfstruppen verwenden, aber man sollte es sich ja nicht einfallen lassen, sie nach Algerien zu schicken, in der Absicht, sich ihrer einmal gegebenenfalls in Europa zu bedienen. Zunächst liegt etwa unbilliges

barin, sie gegen die Weißen ins Feld zu schicken, diese Schwarzen welche eine Plünderung und noch schlimmeres als Plünderung kennen. Zweitens ist es gefährlich, in ihnen den Gedanken aufkommen zu lassen, daß wir sie brauchen, und schließlich wäre es auch in religiöser Hinsicht verfehlt, denn die Kongoener würden aus Algerien als Muselmanen zurückkehren, und die Schwierigkeiten unserer Aufgaben würden sich von neuem vergrößern. Ich, der ich die Keger genau kenne, erkläre Ihnen, die Schwarze Armee ist ein leeres Röhren und keine Gefahr.

(Florenz, 22. Nov. Der Ehecheidungsprozeß der Frau Tojelli, der ehemaligen Kronprinzessin Luise von Sachsen hat heute begonnen.

Vergnügungs- und Vortrags-Kalender

Mittwoch, 22. November.

Groß. Hof- und National-Theater. 7 Uhr. Aufg. Khon. Galtspiel Sigrid Arnoldson. Kgl. Kammeroper. Die Regimentstochter. Hierauf: Der Helios.

National-Theater. Münchener Künstler. Versammlungssaal Rosenparken. 8 Uhr. Der verwunschene Prinz. 8 Uhr. Die Soubrette. 8 Uhr. König Stefan und Prinzessin Starinetta. Hierauf: Naktan und Paktan.

Apollo-Theater. 4 und 8 Uhr. Das November-Programm mit Schiller Schiller.

Kaffeehaus D'Alface. Solisten-Kapelle Kgl. Orchester-Konzerte.

Im Treckers ab 11 Uhr: Auftreten erstklassiger Kabarett-Kräfte. - Jeden Sonntag 9 Uhr: Vier-Kabarett im Goldsaal.

Union-Theater. Moderne Klavierstücke.

Saalbau-Theater. Kinematographische Vorstellungen. Lichtspielhaus, Mittelstraße 41. Kinematographische Vorstellungen.

Vision-Theater, H. 6, 10: Kinematographische Vorstellungen.

Keller-Panorama: Amerika.

Reichshaus. Sportplatz. Rollschuhlaufen bei Konzert.

Cafe Wörle. Täglich Klavier-Konzerte.

Cafe Tuschel. Täglich Klavier-Konzerte. Damenorchester Freilos.

Cafe Carl Theodor. Täglich Klavier-Konzerte.

Cafe Brillol, D. 2, 4. Jeden Donnerstag u. Sonntag Klavierkonzerte.

Cafe Waldauer, O. 1, 4. Täglich Klavier-Konzerte.

Bilder-Raum, N. 7, 10. Konzerte Damen-Orchester Flora.

Konzerthaus Storchens, K. 1, 4. Täglich Sächsisches Vortrags-Ensemble Frankfurt.

Ein neuer Jahrgang und wieder ein starkes Wachstum!

Genau wie diese Palme gewachsen ist, ist der Konsum in Palmin (Pflanzenfett) und Palmona (Pflanzen-Butter-Margarine) in den letzten sieben Jahren gestiegen. Diese Tatsache ist der beste Beweis dafür, daß unsere Produkte einem wirklichen Bedürfnis entsprechen. Es wird bald keinen deutschen Haushalt mehr geben, in dem Palmöl und Palmona nicht zu finden sind. Niemand sollte daher veräumen, einen Versuch damit zu machen.

H. Schölnck & Cie. A.-G.

Wir empfehlen v. grosser Treibjagd

Frisches Wild

Extrastarke Hasenbraten (2 Kanten u. 1 Rücken)	2.95 Mk.
Ragout vom ganzen Has	Pfund 60 Pf.
Rehe im Fed. frisch vom Schuss	Pfund 70 Pf.
Rohkauen	Pfund 1.20 Mk.
Rohrücken	Pfund 1.30 Mk.
Wildenten Stück	1.00 Mk.
Fasanen, Rebhühner	
Wilde Kaninchen	Stück von 1.15 Mk. an
Mastenten, Suppenhühner, Pouletts	mittels
Mastgänze, ganz und geteilt, nach Wahl	
Junge schöne Hähnen	von 1.35 Mk. an

Preise netto! So lange Vorrat!

Herm. Schmoller & Co.

Mittwoch
Donnerstag
Freitag
Samstag

Extra billige Verkaufstage

Handschuh

und

Strumpf

ca. 2000 Paar
Strümpfe
wurden bis jetzt
bei uns angestrickt, ein
Beweis, wie sehr sich unsere
Neuaufrichtung bewährt.

- Trikot-Handschuhe imitiert Wildleder mit angewebtem Futter. Paar 48 Pf.
- Trikot-Handschuhe mit gestreiftem Seidenfutter, Strassenfarben u. schwarz, 2 Druckknöpfen. Paar 95 Pf.
- Weiss gestr. Damen-Handschuhe Paar 45 Pf.
- Weiss gestr. Damen-Handschuhe Vigogne. Paar 75 Pf.
- Ein klein. Glacé-Handschuhe mit 2 Druckknöpfen, in Strassenfarben. Paar 95 Pf.
- Echte Damen-Juchten in modernen Farben vorzügl. Qual. Paar 2⁴⁵
- „Perrin-Glacé“ unsere französische Reklame-Marko für Damen, Strassenfarben. Paar 2⁷⁵
- Gelegenheit! ca. 300 Paar
- Italien. Mousquetaire-Suede 12 Knopf 16 Knopf in besonders schöner und weicher Qualität in verschiedenen grauen und braunen Tönen sowie weiss. Paar 2⁴⁵ 3⁴⁵
- Herren-Handschuhe Trikot in allen modern. Farben. Paar 48 Pf.
- Weiss gestr. Herren-Handschuhe Paar 90 Pf.
- Ein Herren-Nappahandschuhe Paar 1⁷⁵
- „Fownes“ Original English Nappa Paar 3⁵⁰

- Damen-Strümpfe schwarz, reine Wolle, engl. lang gewebt. Paar 88 Pf.
- Damen-Strümpfe Wolleplattiert, engl. lang, schwarz, unsere bekannte Marke. Paar 1⁰⁰
- Damen-Strümpfe schwarz mit farbig. Zwickel, reine Wolle. Paar 1⁶⁵
- Herren-Socken Wolle, grau, gestrickt. Paar 68 Pf.
- Herren-Socken Normalwolle, gewebt, ohne Naht. Paar 85 Pf.
- Herren-Socken schwarze Cachemire. Paar 85 Pf.
- Kamelhaar-Socken. Paar 1²⁵
- Kinder-Strümpfe unsere seit Jahren bekannte gute Qualitäten zu Ausnahmepreisen
- Qual. 1622 1 x 1 patent gestr. schwarz. Die Gröszen-Nummern passen ungefähr für betreffendes Alter

Grösze	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Paar	39	48	55	62	70	78	83	90	98	110	120	130

- Qual. 1623 Wolle 1 x 1 patent gestrickt

Grösze	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Paar	55	68	75	85	95	105	120	135	145	155	165	175

Soweit Vorrat!

HIRSCHLAND MANNHEIM an den Planken.

Treibende Gewalten.

Roman von Jesco v. Puttkamer.

(Nachdruck verboten.)

Die hundert Kilometer Schnelligkeit in der Stunde mühten weit überschritten sein. Paul Talhaus empfand ein ungeheures Wohlgefühl, so wild dahinstürmen zu können. Anders Karl Falkenberg, dessen scharfe Augen die Straßenflucht durchbohrten. Plötzlich legte sich seine Hand hart auf den Arm des Führers.

„Langsamer, Herr Talhaus, langsamer, sage ich! Sie können sonst die Kurve vor uns nicht nehmen.“

Aber dieser starrte ins Weite, als ob er die Worte nicht gehört habe. Bei der rasenden Geschwindigkeit blüht die Luft an ihnen vorbei. Paul Talhaus war ganz dem Schnelllebenssturm verfallen. In Bruchteilen einer Sekunde tauchte die Kurve dicht vor ihnen auf — Karl Falkenberg griff plötzlich mit eiserner Faust in die Lenkungshebel ein. Der Wagen erhielt einen furchtbaren Ruck und bäumte sich vorn auf. In ihm!

Hart hinter der Kurve lag ein mächtiger Haufen Chausseesteine. Niemand hatte diese vorher sehen können. Aber die äusseren Räder des Mercedeswagen gerieten darauf.

Ein furchtbares Moment des Schreckens entstand. — Von einem mächtigen Stöße erschüttert, flog der Wagen in gewaltigem Schwünge weit über die Chaussee auf das Ackerland hinaus. Ein hellender Schreckensschrei wurde hörbar! — Renate hatte ihn ausgestoßen. —

Erst langsam kam Paul Talhaus wieder zur Besinnung. Er sowohl, wie Karl Falkenberg waren durch die riesige Kraft des Stoßes von dem Wagenflügel herabgeschleudert worden und fielen eine Anzahl Schritte davon auf den vom Pfluge gelockerten Erdboden hin.

Als Paul Talhaus wieder auf sich sah, machte sich der junge Werkmeister bereits an dem umgestürzten Automobil zu schaffen und rief zornig: „So kommen Sie doch, Herr Talhaus, und helfen Sie endlich! Fräulein Wendemann liegt unter dem Wagen!“

Paul Talhaus sah an seine Stirne, Blutstropfen rieselten über sein Gesicht, er mußte mit dem Kopf hart aufgeschlagen sein. Noch ein Taschentuch vorziehend berichtete er, die Schürungen damit zu bedecken. Gleichzeitig eilte er über das Ackerland nach dem Wagen hin. Ein leises Stöhnen drang unter diesem hervor. Jetzt erst kam Paul Talhaus alles zum Bewußtsein, was sich in den letzten Augenblicken zgetragen hatte.

„Um Gottes willen, Renate!“ rief er aus. Dann folgte er willig den Anordnungen seines Werkmeisters, und mit vereinter Kraft gelang es den beiden jungen Männern, den stark beschädigten schweren Mercedeswagen wieder aufzurichten.

Renate befand sich mit leichenblassem Angesicht staub- und schmutzbedeckt darunter. Karl Falkenberg hob sie empor und legte sie behutsam auf den bequemen Hinterfah des Automobils nieder. Seine Augen hingen mit großer Sorge an den Flügen des jungen Mädchens.

„Fräulein Wendemann,“ flüsterien seine Lippen tonlos, „wie geht es Ihnen? Haben Sie große Schmerzen?“

Ein leises: „Nein“ tönte zurück.

Renate Wendemann wußte selbst nicht, was eigentlich vorgefallen war. Alles kam so unendlich schnell, daß sie es nicht fassen und begreifen konnte. Erst nach einigen Minuten hatte sie sich so weit erholt, daß sie den auf sie einringenden Fragen Pauls zu antworten vermochte.

„Ich habe starke Schmerzen in der linken Schulter. Den Arm kann ich nicht heben. Ich glaube, er ist gebrochen.“

„Nun sehen Sie, Herr Talhaus, was Sie mit ihrem Verstand angerichtet haben. Das arme Fräulein Wendemann! Sagte ich Ihnen nicht noch im letzten Augenblick, Sie sollten die Fahrt vor der Kurve möhigen! Aber nein! Sie stürmten darauf los, genau so, als ob ein unverständiger Knabe es tat.“

Die Worte sprudelten vor Inzorn über Karls Lippen. Paul Talhaus stand schuldbehaftet daneben. Wie sah war das Ungeschehen verstanden, das die Fahrt ihm bereitet hatte. Es zeigte sich nun die unheilvolle Rehrseite. Die Vorwürfe des aufgebracht Werkmeisters wehrte er nicht einmal von sich ab.

„Renate!“ rief er fliegend aus, „was soll ich nur inn? Raten Sie mir!“ und sich dann einen Moment bekümmend, sagte er dünn: „Sie müssen sofort nach Talhausen gebracht werden! Ich will aus Hamburg den besten Chirurgen holen, den ich besorgen kann. Aber wie, — wie? — Ist der Wagen noch vorwärts zu bringen, Falkenberg?“

„Das weiß ich nicht, Herr Talhaus,“ antwortete dieser kurz. „Es ist Hilfe notwendig, wir allein bekommen den Wagen auf die Chaussee nicht zurück.“

Die Hope des nachfolgenden Automobils ertönte plötzlich. Der Werkmeister eilte in raschen Schritten zur Chaussee, um dieses aufzuhalten. Aber vergeblich! Er sah in einige höhnisch lächelnde Gesichter. — dann war es vorübergefahren.

In einiger Entfernung kam ein Arbeitswagen auf der Chaussee angerollt. Als dieser nahe heran war, hielt er ihn an, und der Aufsitzer war sofort bereit, seine Pferde vor das Automobil zu spannen. So konnten sie es wenigstens auf die Bahnbahn zurückbringen.

Die Beschädigungen des Mercedeswagen waren derartig, daß sich ein selbständiges Vorwärtskommen nicht ermöglichen ließ. Der Aufsitzer erklärte jedoch seine Bereitwilligkeit, ihn an das Fuhrwerk zu hängen und nach Talhausen zu schaffen.

„Ich muß Sie der Obhut des Werkmeisters überlassen,“ sagte Paul mit anscheinend tiefer Bewegung zu Renate. „Können Sie mir verzeihen? Ich habe nicht geglaubt, daß der Steinhauern in der

Kurve lag, sonst wäre nichts vorgefallen. Jetzt eile ich zu Fuß nach der nächsten Eisenbahnstation.“ Und als ob er sich dem Eindruck des Unglücks so rasch als möglich entziehen wollte, rannte er hastig davon.

„Paul blüht an der Stirn,“ flüsterie Renate leise. „Nehmen Sie ihn zurück, Herr Falkenberg. Er kann sonst unterwegs ohnmächtig werden.“

„Lassen Sie ihn nur gehen, Fräulein Wendemann,“ erwiderte dieser abwehrend, „er ist an allem schuld. Nun mag er sich wenigstens hilfreich zeigen.“

Bei der langsamen Fahrt nach Talhausen drängten sich Renate schwere Gedanken auf. Wie glücklich war sie fortgefahren, und nun kehrte sie mit gebrochenem Arm und wie gelähmt heim. Sie erduldet außerordentliche Schmerzen. — Was würde mit ihr geschehen? — Wenn doch der Arzt bald käme! — Nur nicht zum Krüppel werden, es war ein entsetzlicher Gedanke. — Das Leben lag so weit vor ihr, und sie wollte noch viel darin wirken und schaffen. — Wie würde der arme Vater erschrecken! — Durch die körperlichen und seelischen Schmerzen drängten sich ihr unwillkürlich Tränen in die Augen.

„Um Gottes willen, Fräulein Wendemann, weinen Sie nicht,“ bat Karl Falkenberg, seine Stimme ertönte weich wie möglich. „Es wird schon alles wieder gut werden. Der Mensch hält in der Jugend viel aus, und ein Armbruch heilt rasch!“

Renate versuchte matt zu lächeln.

„Worum mußte Paul das Steuer nehmen? Bei Ihrer Führung wäre doch Unglück nicht vorgekommen, Herr Falkenberg.“

„Ja, warum?“ rief dieser bitter aus. „Er ist der Herr, der Wagen gehört ihm. Ich konnte nichts dagegen tun, wie er die Führung haben wollte! Sollte ich es mit Gewalt verhindern? Urteilen Sie selbst, Fräulein Wendemann!“

„Nein, nein, ich mache Ihnen auch keine Vorwürfe, Herr Falkenberg. Es war ein unglücklicher Zufall, und ich werde die Schmerzen schon ertragen.“

(Fortsetzung folgt.)

Osram-Lampe
anerkannt beste Metallfadenlampe
Reichhaltiges Lager in allen gangbaren Typen
für Engros- und Detail-Verkauf. 7175
Stotz & Cie., Elektr.-Ges. m. b. H.
O 4, 89. — Telefon 802, 980 u. 2032
Hauptvertretung der Osram-Lampe.

Kurt Lehmann
Erstes Spezialgeschäft für Damen-Konfektion. 6187
Feinste englische Massschneiderei im Hause.
C 1, 1. C 1, 1.

Grossh. Hof- und National-Theater Mannheim.

Mittwoch, 22. Novbr. 1911
Bei aufgehobenem Abonnement.
(Vorrecht 0)

Einmaliges Gastspiel der Kgl. Kammerfängerin
Sigrd Arnoldson

Prima Donna der Opéra Comique in Paris, des Königl. Theaters des Covent Garden in London, sowie der Kaiserl. Theater in St. Petersburg und Moskau.

Die Regimentstochter.

Kausche Oper in 3 Akten nach dem Französischen des St. Georges und Sgard von E. Goumet
Musik von Donizetti
Regie: Eugen Webrath — Dirigent: Felix Lederer.

Personen:
Die Herzogin von Croquetois: Sigrd Arnoldson
Der Marquis von Croquetois: Alfred Landow
Eulpi, Sergeant: Hans Koller
Léon, ein junger Lyriker: Hans Koller
Mère, Korrespondent: Alfred Landow
Docteur, Hausarzt der Marquise: Alfred Landow
Ein Notar: Hans Koller
Ein Revorant: Hans Koller
Ein Lyriker: Hans Koller
Ein Diener: Hans Koller
Marie: Sigrd Arnoldson
François de Croquetois, Fiancé der Marquise: Alfred Landow
Die Handlung spielt im 1. Akt in Lyon, im 2. ein Jahr später auf dem Schloß der Marquise

Der Bajazzo

Drama in 2 Akten und einem Prolog. Dichtung und Musik von H. Kocorowski. Deutsch von Ludwig Hartmann.
Regie: Eugen Webrath. — Dirigent: Felix Lederer.

Personen:
Conte, Direktor einer Dorf-Schulmeistertruppe: Felix Bogelstrom
Nebba, sein Weib: Sigrd Arnoldson
Touss, Kommissar: Hans Koller
Beppo, Kommissar: Hans Koller
Silvio, ein junger Bauer: Hans Koller
Ein Bauer: Hans Koller
Nebba: Sigrd Arnoldson
Lautz, ein alterer Herr: Hans Koller
Zeit und Ort der wahren Begebenheit: Bei Nebba in Galabrien am 15. August 1842 (Helles)

Im Großh. Hoftheater.
Donnerstag, 23. Novbr. 1911, 16. Vorstellung, im Abonn. 13
Bar und Zimmermann.
Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, 23. November, abends 8 Uhr
Les Représentations Classiques Françaises en Allemagne 19565
Einmaliges Gastspiel des französischen Ensembles unter der Direktion A. Roubaud

Le monde où l'on s'ennuie
Comédie en trois actes par Edouard Pailleron.
Eintrittskarten zu M. 3, 2, 1.
Nachmittags
Schüler-Vorstellung, anfang 5 Uhr

Les Femmes Savantes
Comédie en 5 actes par Molière.
Eintritt auf alle Plätze Mk. 1.— Vorverkauf in der Hofmusikalienhandlung K. Ferd. Heckel.

Casino-Saal, Mannheim.
Dienstag, den 28. November 1911 abends 9 1/2 Uhr 19576

Caruso * Frieda Hempel
singen vermittelt Autophon die in Berlin, München, Hannover, Wien, Hamburg und Frankfurt a. M. beliebtesten Opernpartien. Ferner Vorträge von Hensel, Vogtstrom, Haigron - Waag etc. Vorspiel d. ersten selbstspielenden achtstimmigen Violins „Hupfelds Phonolist-Violina“.
Eintritt Mark 1.— und 50 Pig.

Ueberschuss zum Besten des Blindenheims.
Vorverkauf: Siehe Anschlagstafel
L. Spiegel & Sohn, Kgl. bayr. Hofl., Mannheim, Planken 83, 1.

E 3, la Café Dunkel E 3, la
Täglich Konzert
des erstklass. österreich. Damen-Konzert-Orchesters „Preciosa“. — Musik bis 12 Uhr nachts.
Sonntag: Frühkonzert von 11—1 Uhr.

MITTELMEER-SEEREISEN
mit den großen, vorzüglich eingetakteten Halbspindeldampfern der
Deutschen Ost-Afrika-Linie
Wegen Eröffnung über diese Mittelmeer-Seereisen nach Lissabon, Marokko, Marseille, Neapel, Agypten sowie über Italien nach den Kanarischen Inseln werden nun auch die Deutsche Ost-Afrika-Linie in Hamburg, Afrikahaus
Vertrieb für Passagen in Mannheim: 19017
Gundlach & Bärenklau Nachf., Bahnhofplatz 7.
12034

Frankfurt a. M. **Schneider's Kunst-Salon** Frankfurt a. M.
23 Rossmarkt 23 Ständige Ausstellung und Verkauf
Gemälde I. Ranges Original-Graphik.
Ausstellung täglich geöffnet von 9—7 Uhr, Sonntags von 11—1 Uhr.
Drei Sonntage vor Weihnachten von 10 1/2—7 Uhr. 11811

Apollo Theater
Nur noch 9 Tage
Täglich abends 8 Uhr
Kurzges. Gastspiel
Sylvester Schäffer jun.
vorher das phänomenale November-Programm.
Nach Schluss d. Vorstellung.
Gabaret Trocadero
Café und Restaurant d'Alsace
abendlich 8 Uhr:
Caruso-Konzerte
Künstler-Konzerte der erstkl. Solisten-Kapelle Muck.

Vermischtes
Schuhmacher wünscht noch einen Meist. 9983
U 4, 27 1 Treppe

Heute Cercle Français
in der Ecole Française
von 8 Uhr und 9 Uhr ab.
62879

Mignon Pianola Phonola
Verfährungen für Interessenten.
Näheres: Konzertkasse
Heckel, Pianolager, D 3, 10.

Reparaturen
elektrisch. Maschinen
Apparate, Gaslampen.
Elektrische Erleuchtung.
60000 Anzeigebildung.
Licht & Kraft
Tel. 6512 Singartstr. 13

Damenhofstühle
Jacken u. Mäntel werden angefertigt. Q 3, 12/18, 8. St.
Empfehle täglich
prima Stopfgänge
Händen, Brust, Pfeffer, Fett und Lebern, ohne alle Schmerzen.
61077
J. Doiny Wtw.
Wäschehandlung
G 5, 6. Tel. 3175.

Verloren
Trauring
verloren! 9920
Abgeben des. gute Belohnung.
Fatterstraße, 27. 4. St. 1.

Geldverkehr
Anpfehlungsgelder erster Stelle sowie Bauspar- und Spar- und Leih- und Darlehen-Offerten unter 65600 an die Expedition d. Bl.

Deutscher Monistenbund
Ortsgruppe
Mannheim — Ludwigshafen.
Freitag, den 24. Novbr., abends 1/2 9 Uhr im Café „Germania“, Mannheim, C 1.
Öffentlicher Vortrag
von Herrn Dr. Max Maurenbrecher über
„D. Jatho und der Monismus“
Gäste — auch ohne Einführung — willkommen.
Q 1.4 Café Waldbauer Q 1.4
Täglich Künstler-Konzert
nachmittags und abends. 19499
Liederhalle Mannheim G. B.
Sonntag, 26. November 1911, nachmittags 3 Uhr
im Nibelungensaal des Rosengarten
Konzert.

Wirwirkende:
Hetta von Schmidt, Schwerin (Mit)
Mauree Dumesnil, Paris (Klavier)
Gene Blantfeld, Hofhauskapellmeister, Mannheim (Reklation)
Musikdirektor War Welter, Mannheim (Hörbegleitung)
Direktion und Kapellbegleitung
Musikdirektor Herr Dr. G. Herr, Mannheim.
Eintrittskarten a 10 Pfg. sind bei unseren Mitglieder sowie in der Hofmusikalienhandlung Heckel erhältlich.
65568 Der Vorstand.

Haushaltungsschule und Kochschule.
Frauenverein Mannheim, L 3, 1.
Haushaltungskurse von 5 Monaten
Beginn 1. März 1912.
Kochkurse von 3 Monaten
Beginn 2. Januar 1912.
Backkurs von 14 Tagen
Beginn 26. November 1911. 65054
Anmeldungen, Prospekte im Hause.

AUGUST SCHMITT
Hofschuhmacher - Meister
Tel. 3854 Mannheim C 2, 3a Tel. 3854
Spezial-Geschäft feinsten Massarbeiten empfiehlt
MODERNES SCHUHWERK
EIGENER METHODE
Für Kenner gedieg. Meisterarbeit hochmoderns Formen in exakter individueller Anpassung an Militär-, Jagd- und Sport-Schuhwerk
Luxusschuhe im Pariser und Amerikaner Genre
Vielfach mit den höchsten Auszeichnungen prämiert
Eigene solide Reparatur-Werkstätte
Reiche Auswahl in acht amerikanischem farbigem Leder. 18368

Gebr. Perzina
Hof-Pianoforte-Fabrik
Schwerin i. M.
Filiale Mannheim, P 7, 1
Flügel und Pianinos
in jeder gewünschten Stipart.
Niederlage der Frankfurter Musikwerke-Fabrik
J. D. Philipps & Söhne, H.-G. 18888
Duca Vorsehapparat Ducanola.

Bürgerbräu Ludwigshafen a. Rh.
In der heute stattgehabten Generalversammlung wurde für das Betriebsjahr 1910/11 eine Dividende von 10 Prozent festgesetzt, welche sogleich bei der Gesellschaftskasse zur Auszahlung gelangt.
Ludwigshafen a. Rh., den 21. Novbr. 1911.
Der Vorstand:
Fr. Riffner. 19560

Freiwillige Feuerwehr.
Samstag, 2. Dezember 1911, abends präzis 1/2 9 Uhr
Subiläums-Ball
im Friedrichspart.
Die Einzelmengliste liegt bei Kamerad Brandt, Maining Hof, M 4, 12 auf; ebenfalls werden auch Vorkaufe für Einzelmengliste vom Samstag, 25. November, abends von 1/2 9—11 Uhr und Sonntag, 26. November, von 11—1/2 11 Uhr, die folgenden Tage bis einschließlich Donnerstag, den 30. November 1911, jeweils abends von 1/2 9—11 Uhr entgegengenommen.
Ferner liegen Einzelmenglisten für die Kameraden auf: bei Kamerad H. Wäng, S 6, 20, Weber, Ried, Feldstr. 66, Hoffmann, F 6, 6 und Fiegler, O 5, 1.
Die Eintrittskarten sind am Montag, 27. Novemb. und Donnerstag, 30. November, abends von 1/2 9—11 Uhr im Lokal Maining Hof, M 4, 12 in Empfang zu nehmen.
Der Verwaltungsrat.
NB. Der Zutritt zum Ball ist für Nichtfeuerwehrleute nur im Besonderen und unter Vorzeigen der Eintrittskarte und für Feuerwehrleute nur in Uniform (Helm und Bein) gestattet.

Kaufmännischer Verein Mannheim (o.V.)
Samstag, 9. Dezember 1911 abends 8 Uhr 65414
Im Nibelungensaal des Rosengarten
Abendunterhaltung mit Tanz.
Näheres durch Rundschreiben.
Der Vorstand.
Die unterzeichneten Vereine vereinen sich zu dem am Mittwoch, den 22. November 1911, abends 8 1/2 Uhr im Saale des Friedrichspart stattfindenden

Vortrag
des Herrn Privatdozent Dr. H. Wirth aus München-Dealschlag über
„Marokko“
ergeben! einzuladen.
Deutsche Kolonialgesellschaft Deutscher Flottenverein
Abt. Mannheim. Abt. Mannheim.
Eintritt frei!

Christuskirche Mannheim.
5 Orgel-Konzerte
des Orgelvirtuosen Arno Landmann
Organist der Christuskirche. 19567
Erstes Konzert
unter Mitwirkung v. Fr. Agnes Leydtscher (Alt) aus Berlin am Sonntag, den 2. Dezember 1911, nachmittags 4 Uhr.
Programm:
1. Toccata und Fuge D-moll für Orgel
2. Recitativ und Aria aus der Cantate „Bringet dem Herrn Ehre seines Namens“ für Alt
3. Fantasie über den Choral „Halleluja! Gott zu loben, Weibe meine Heilensfreund“ op. 52 Nr. 3 für Orgel
4. Vier ernste Gesänge op. 121
a) „Denn es gehet dem Menschen“
b) „Ich wandte mich“
c) „O Tod“
d) „Wenn ich mit Menschen“
5. Grande pièce symphonique pour Orgne op. 17 C. Franck
Der Ertrag dieses Konzertes ist für den Baufund der Orgel bestimmt.
Ende 1/2 8 Uhr.
Preise der Plätze:
Mitteltreppe . . . zu 5, 8, 2 M. 1. 5 Konzerte zu 20, 12, 8 M.
Seitentreppe . . . zu 4, 2 1/2 M. 1. 5 Konzerte zu 16, 8, 4 M.
Chor der Kirche zu 5, 4, 3 M. 1. 5 Konzerte zu 20, 12, 8 M.
Unt. d. Mitteltreppe zu 3, 2 M. 1. 5 Konzerte zu 12, 6 M.
Unt. d. Seitentreppe zu 2 M. 1. 5 Konzerte zu 8 M.
Kartenvorverkauf: In Mannheim in der Hofmusikalienhandlung von K. Ferd. Heckel, Konzertkasse (geöffnet von 10—1 und 9—6 Uhr).

Praktische Weihnachtsgeschenke
Ermässigte Preise!
Max Wallach, Mannheim
D 3, 6 17911
Wäscheausstattung, Handstickereien

Verlobungs-Anzeigen
in modernster Ausstattung liefert rasch und billigst
Dr. H. Baas Buchdruckerel, G. m. b. H.

Beleuchtungs-Körper

Gas- u. elektrisches Licht in jeder Preislage.

Wilh. Printz

P 5, 11/12 Tel. 768

Frau Ehrler

Mannheim, S 6, 37.

Spezialistin für Haarverfärbung.

Gesichtshaare, Warzen u. dergl. entfernt unter Garantie des Niewiederkommens, ohne Narben durch Elektrolyse, System Dr. Classen.

Erstes und ältestes Institut am Platze.



Braunkohlen-Brikets.

Erhältlich in fast sämtlichen Kohlenhandlungen.

17425

Papier-Ausstattungen.

Meine Herbst-Neuheiten sind eingetroffen, feine Auswahl in allen Preislagen. 1912/23

Gg. Karcher

jetzt nur - Tullastrasse 10 - (Oststadt).

Telefon 1078 - Ecke Prinz-Wilhelmstrasse.

Parketboden

D. H. W. Z. Nr. 120/527.

Das Beste auf d. Gebiete von Parkettbodenreinigungsmittel. Am hiesigen Platz bereits vorzüglich eingeführt.

Keine Stahlspähne mehr!!

Reinigt den Boden gründlicher wie Terpentinöl.

Da die vorherige Bearbeitung des Bodens mit Stahlspähnen wegfällt, müheloses und staubfreies Arbeiten.

Verblüffender Erfolg! Spiegelblanker Böden!

Zu haben bei:

- Brilmayer Nachfolger Anton, L 12, 6.
Dietrich Christian, Mittelstrasse 29.
Drogerie zum Waldhorn, D 3, 1.
Härter Jakob, Hofstrasse, N 4, 22.
Hess Franz, Materialwaren, Schwetzingenstrasse 66.
Kulterin Karl, Ecke Trautwein- und Augustenstrasse.
Lichtenhiller Jakob, B 5, 11.
Ludwig & Schütthelm, Holzgeriege, O 4, 3.
Merke Heinrich, Marktdrogerie, Gontardplatz 2.

Wohnungen

C4,6 4 Zim. u. Küche... 25128

C7,21 2 Zim. u. Küche... 25124

D 2, 45

5. St. schöne 3 Zimmer... 25026

Im Stadt H 1, 12

2 Zimmer u. Küche in 3. St. ... 25026

Im Stadt H 4, 8

2 Zim. u. Küche in 2. St. ... 25107

H4,22 2 Zimmer u. Küche... 25009

J5,2 4 St. 2 Zim. mit... 25117

K2,18 2 St. 4 Zim. ... 25021

F5,5 2 St. 2 Zim. ... 25116

L4,11 2 Zim. u. Küche... 25099

L6,14 2 Zim. u. Küche... 25094

L13,1 2 Zim. u. Küche... 25097

O5,1 4 Zimmer, Küche u. ... 25029

P7,24 2. St. ... 25097

Angartenstraße 63 ... 25097

Häckerstr. 15 ... 25071

Gontardstr. 29 ... 25068

Solzbauerstr. 3 ... 2486

Grabenstr. 10 ... 25127

Gärfertstraße 207 ... 24619

Räberthalerstr. 91 ... 24619

Grabenstr. 10 ... 25127

Gärfertstraße 207 ... 24619

Räberthalerstr. 91 ... 24619

Grabenstr. 10 ... 25127

Gärfertstraße 207 ... 24619

Räberthalerstr. 91 ... 24619

Grabenstr. 10 ... 25127

Gärfertstraße 207 ... 24619

Räberthalerstr. 91 ... 24619

Grabenstr. 10 ... 25127

Gärfertstraße 207 ... 24619

Räberthalerstr. 91 ... 24619

Kein Druck, Schöner Sitz, Tadellose Figur. Preis Mk. 3.00 bis 8.50. Reformhaus zur Gesundheit. Wilh. Albers, P 7, 18. Heidebergerstrasse. Damenbedingung. Anprobierraum. L. Klage. 19370

Euglycerin-Grème. das beste Hautpflegemittel. !! nicht fettend !! !! fetthaltig !! !! angenehm parfümiert !!. Tube 50 und 20 Pfg. 19220. Schwan-Apotheke, E 3, 14.

S 2,7 • Bettfedern-Reinigung • S 2,7. J. Hauschild Wwe. Gesteinssand, größte u. leistungsfähigste Kraft mit Dampf u. elektrischem Kraftbetrieb. Aufträge werden sofort abgeholt und zurückgebracht. 10954

Damen Schneiderin. empfiehlt sich zur Anfertigung aller einschlägigen Arbeiten, daselbst Änderungen billigt. 11020. Speiser, L 10 S. II.

Büsten. in Deutsch-, Franz.- u. Wiener-Form, in allen Größen von 36 bis 64 vorrätig. la. Satinbezogene Büsten mit schwarzem gedrehtem Fuss u. Metallschrauben. Mk. 3.50 bis 5.90. Albert Meier, N 2, S II. Kein Laden. N 2, S II. Grösstes Lager in Besatzartikel u. Zutaten für Damenschneiderei. Stoffbezogene Büsten mit gedrehtem Fuss. Mk. 5.90

Schwarzwälder. 2.4.5 Schwarzwalddhaus. Marktstraße. via a via Neuh. 25 onfer

Schnupfen. CRÈME DÉHNÉ DAS BESTE 50 Pfg in APOTHEKEN DRUGERIEN. 19231

Magen-Darm u. Zuckerkranken. Verschieden Almond - Brod - Zwieback - Biscuits u. and. Präparate nach allen Ländern. Dr. Otto Gottlieb's Hygienisch Studie verbindet Logisches F. Günther, Frankfurt a. M. 11. 11795 hier zu haben. Alfred Hrabowski, D 2, 1

Damenstraße 22. 2 Zim. schöne 6-Zimmerwohn... 24789

Heinr. Lanzstr. 1. 4 St. 6-Zimmer-Wohnung... 25004

Heinrich Lanzstr. 18. 5 Zimmer, ganz neuzeitlich... 22641

Laurentiusstraße Nr. 20. 2 Zimmer u. Küche in 2. u. 3. St. ... 24901

Laurentiusstr. 20. 3 mal 2 Zimmer und Küche... 25062

Mag. Josefstr. 17. 1 Zim. u. Küche... 25096

Wierfeldstr. 57. 2 Zimmer u. Küche... 25148

Dittstadt. Neubau Hebelstr. 23. 4 St. u. 1 Zimmer u. Küche... 24284

Werderstraße 28. 4. St. u. 1 Zimmer u. Küche... 25092

Werderstr. 55. Herrschaftsliche Wohnung... 24942

Vorsicht. Vom Wasserturm links. K. Hilgers, früher Schollenberg, Friedrichsplatz 17, 1 Tr.

Türe zu! macht mit Sicherheit u. Ruh, der beste deutsche Türschlosser. BKS, 10273. bei B. Buxbaum Markt-Platz.

Für Gasbeleuchtung. Grosser Posten Gaslüster, Zugampeln, Lyren, Pendel, Gasschalen, Brenner u. Glühkörper etc. billigst bei C. F. Greulich, E 4, 7 Installationsgeschäft E 4, 7.

Frauenleiden. jeder Art behandelt mittelst Licht Elektrotherapie, Massage etc. mit bestem Erfolge. 18996. Lichthell-Anstalt Königs, Paradeplatz, N 2, 6, Tel. 4529.

Heizung für das Einfamilienhaus. ist die Frischluft-Ventilations-Heizung. In jedes auch alte Haus leicht einzubauen. Prospekt gratis und franko durch Schwarzschaft, Splöcker & Co. Nachf., G. u. H. B., Frankfurt a. M. 17781

Chocoladen-Greulich. jetzt: Seidelbergerstr. O 6, 3. Spezialität: Kaffee. Mocca-Milch... per Pfd. M. 1.60. Karlsbader Milch... 1.80. Pariser-Milch... 2.-

Lorenz Walter. Tel. 2002 Dammstrasse 36 Tel. 2002. liefert billigst alle Sorten. Rubrkohlen - Rubrkoks. Brikets, Anthracit, Biform-Brikets ebenso la. engl. Hausbrandkohlen wie andere billige Angebote. 9765

Möbl. Zimmer. G 1, 9 2 Trepp. rechts gut möbl. Zimmer... 9854. G 3, 8 1 Zim., schön möbl. Zim. u. verm. 9746. C 8, 9 3. St. schön geräum. möbl. Zimmer... 25147. C 8, 10, 3 St. schön möbl. Zim. u. verm. 9677.

C 4, 20 21 1 Zim. Abdrück rechts ist ein gut möbliertes Zimmer mit Schreibtisch u. verm. 8392. G 5, 15 2 Zim., schön möbl. Zimmer u. verm. 9651. G 7, 31 in nächster Nähe der Kaiserstr. schön möbl. Zimmer mit oder ohne Balkon per 1. Dezember zu vermieten. 25145.

H 7, 28 part., möbl. Zimmer. 25145. K 2, 33 3. St. 1. Zim. u. verm. 9846. L 11, 2 2 Zim. geräum. möbl. Wohn- u. Schlafzim. per 1. Dezember zu verm. 2505

M 2, 5 2 Zim., 1 gut möbl. Zimmer. 9737. M 3, 2 schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit oder ohne Pension auf 1. Dezember zu verm. 5068. Pension Deen.

N 2, 6 2 Zimmer, 3 Trepp. schön möbl. Zimmer u. verm. 25048. P 7, 13a 2 Zim., 1 gut möbl. Zimmer. 9737. P 2, 6 3 Zim. ein gut möbl. Zimmer. 9822. Q 7, 20 möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu verm. Näheres 3 Tr. 11. 9631.

U 3, 15 part. ein möbl. Zimmer u. verm. 9822. U 3, 15 part. ein möbl. Zimmer u. verm. 9822. U 3, 15 part. ein möbl. Zimmer u. verm. 9822.

Parkeing 1a part. 11., fein möbliertes Zimmer zu vermieten. 25126. Schön möbl. Balkonzimmer billig zu verm. Schanzenstrasse 23, 2 Tr. 11. 9723. Kein möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu vermieten. 9662. Näh. Heidebergerstr. 12, 2 St. Zwei schön möbl. Part.-Zimmer, eines mit sep. Eing. in gut. Hause u. verm. oder geteilt zu verm. 9649. Näheres U 4, 10. 1 gut möbliertes Zimmer in ruhigem Hause und schöner Lage bis 1. Dezemb. zu verm. Solzbauerstr. 3 part. rechts bei wer Josefstr. 25129

Mittag- u. Abendtisch. In der Weins- u. Speisewirtschaft zur Voreil. in G 7, 31, welches sich in den besten Lagen befindet. 25088. Friedl Zimmermann. In der Mittag- u. Abendtisch können noch einige Porten und Tassen teilnehmen. 9155. Mayer, O 3, 4.

Unterricht

Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Russisch etc., lernt man am besten im Sprachen-Institut Maekay

Paradeplatz D 1, 3

Bariferin, erzieht Frauen, 68459

Schramm-Praktikant, erzieht Unterricht in allen Realwissenschaften

Handels-Kurse von Vinc. Stock, Mannheim, P 1, 3

Ludwigshafen, Kaiser Wilhelmstrasse 25

100 Maschinen u. Apparate

Garant. vollkommene Ausbildung

Mustergiltiges Institut

ausw. wärmste empfohlen

Vermischtes

Beibl. der Dolmetscher und Uebersetzer

Weg Todesfall gutgehende

Nebenzimmer

60-60 Personen fassend

D 5, 11, Stadt Aachen

Damen-Kopfwaschen

Shampoo, Teer, Kamillen, Eigelb etc.

A. Bieger

Sehr bequem D 3, 8, (Planken)

Bäder mit Douche

zu jeder Tageszeit

Telephon 3865

Weidner & Weiss

N 2, 8 MANNHEIM N 2, 8

Aussteuer-Geschäft

Tücht. Schneiderin

nimmt noch Kund. außer dem Hause an

Geübte Schneiderin

Mannheimer

Kafer-Cacao

par Pfd. 90 Pfg. u. 1.10 M.

Ludwig & Schütthelm

Bettfedern

werden gereinigt und bedün

Nähturs.

Damen können ihre Garderobe

Mag. Feig, Juwelier

Uhren, Gold u. Silberwaren

Klavirmacher

empfehl. sich im Stimmen

Georg Seitz

Buchdruck 23, langjähriger Geschäftsführer

Damen

Kopfwaschen mit Teer-Champoon

Elektr. Trocknung

Frau Geyer

Laubfäße-Holz

aus f. Brandmalerei ge

Tauringe

D.R.P. ohne Lötlage

S. Strauss

Jedes Brautpaar erhält

Sehr bequem

kalte und warme

Bäder

mit Douche

zu jeder Tageszeit

Telephon 3865

Bei 4 Mk. Monatspa

Sprechapparate

Platten in allen Preislagen

Grammophon aus U. 1. 13

Architekt

übernimmt billig techn. Arbeiten

Papierarbeit

Kaufleute von Postämtern

Anfertigung von 19058

Damen Blusen nach Maß

in kürzester Zeit

Tadellosen Sitz, Beste Verarbeitung

Zur Herbst- und Wintersaison

empfehle in grosser Auswahl zu billigsten Preisen:

Normalhemden, Unterjacken, Unterhosen, Lungenwärmer, Kniewärmer, Leibbinden, Handschuhe, Socken.

Weisse und bunte Oberhemden, Gesellschaftshemden, Kragen, Manschetten, Chemisettes, Taschentücher, Kragenschoner und Hosenträger.

Neuheiten in Krawatten in allen Façons. Herrenhemden nach Mass unter Garantie für guten Sitz.

Fritz Bibel, L 12 Nr. 11.

Kohlen, Koks und Brikets

liefert zu billigen Preisen frei vor und ins Haus

Mannheimer Kohlenhandels-gesellschaft

0 7. 13 Telephon 1281 0 7. 13



Erste Mannheimer Versicherung gegen Ungeziefer

18779 Inhaber Eberhard Meyer, konzessionierter Kammerjäger

Uebernimmt die Reinigung sowie Frohhaltung von einzelnen Räumen

Spezialist in radikaler Wanzen-Ausrottung.

19jährig praktische Erfahrung, vorzüglich geschultes Arbeitspersonal

Kontrahent vieler staatlich und städtischer Behörden.

Wagen-, Leber-, Nieren-Tee St. Barbara

Trinken Sie gerne guten Thee?

Spezial-Mischungen

Ludwig & Schütthelm

Schürtz, N 2, 11

Geldverkehr

Bon Selbstgeber

18000 Mk., 11 Hyp. gar.

Hypotheken bis 80%

Privattaxe oder amtliche Schätzung.

Baugelder in jeder Höhe.

Geld auf Wechsel.

Ankauf von Zielerposten

Badische Finanz- und Handels-Gesell. so. afr.

Geschäftsstelle Mannheim

Hypothekengelder an L. u.

Papierarbeit

Kaufleute von Postämtern

Telephon 7279

Hypothekengelder an L. u.

Telephon 7279

Papierarbeit

Kaufleute von Postämtern

Ich kaufe

getragene Herren- und Damenkleider, Schuhe u.

An-Verkaufs-Zentrale

Peter Haas, N 4. 3.

Einstampf-Papier, Bücher, Akten etc.

Altes Eisen, Kupfer, Messing, Zinn,

Wilh. Kahn

Neuzeitige Speidgerümpel

Möbel, Kleider und Schuhe

Verkauf

Seltene Gelegenheit!

Schrankentertkasten

2,50 m hoch, 2,50 m breit u.

Verkauf

Seltene Gelegenheit!

Schrankentertkasten

2,50 m hoch, 2,50 m breit u.

Verkauf

Seltene Gelegenheit!

Schrankentertkasten

2,50 m hoch, 2,50 m breit u.

Verkauf

Seltene Gelegenheit!

Schrankentertkasten

2,50 m hoch, 2,50 m breit u.

Verkauf

Seltene Gelegenheit!

Schrankentertkasten

2,50 m hoch, 2,50 m breit u.

Verkauf

Seltene Gelegenheit!

Schrankentertkasten

2,50 m hoch, 2,50 m breit u.

Verkauf

Seltene Gelegenheit!

Schrankentertkasten

2,50 m hoch, 2,50 m breit u.

Verkauf

Seltene Gelegenheit!

Schrankentertkasten

2,50 m hoch, 2,50 m breit u.

Verkauf

Seltene Gelegenheit!

PIANOS

sehr billig 2 Stück, wenig gespielt

C 3, 2 Baffers, Scherzer

Neue Möbel

Flurgarderoben . . . 18.-

Schreibtische m. Tisch 30.-

Moderne Tramos . . . 38.-

Taschen-Divane . . . 45.-

Umbaum. Spiegel 82.-

Spiegel-Schrank . . . 90.-

Jugend-Küchen . . . 125.-

Hochelne Bifesta 165.-

Eleg. Schlafkammer 350.-

Schwere Spielzimmer, sieben 650.-

Teilzahlung gestattet.

Aberle, G 3. 19

Sandwagen

verkauft eben neu, zu verkaufen.

Schlafzimmer

komplett, Glas, wird unter

Piano

fl. Ton, sehr billig gegen den

Großer Bodentisch, 1

Stappstuhl, 1 Stuhl u. 2 St.

schöne, billig, zu verkaufen.

Rheinlandstr. 35, II L

Piano

sehr billig zu verk.

Mod. Pianon

aus f. Sch. Scherzer

Neue pol. Waschkammer u.

Wärmepol. u. Spiegelst.

zu 85 Mk. abzugeben.

Spottbillig!

ein Laftauto

2 Güter, große Reichh., 2000

zum Preis von 300 Mk. zu 2

bei Leonh. Schmoisser, 6500

für Villenbesitzer.

Is. Bernharden

1/2 Ton. 12000, 12000

Sucht über. oder zu

Handel mit 12000

Offerten unter N. 9769

zu verkaufen oder zu

vermieten neuer, ausf. kleiner

Liegenschaften

In guter, freier Lage ist ein

3 und 4 Zimmerhaus wünsch-

bar billig zu verkaufen. 8500

bei Josef Wilmann, Königstr.

17, 9041

Bäckerei

der April 1912 zu mieten ob.

zu kaufen gesucht. 85167

Angebote zu mieten unter Nr.

65467 an die Exped. d. Bl.

zu verkaufen oder zu

vermieten neuer, ausf. kleiner

Liegenschaften

In guter, freier Lage ist ein

3 und 4 Zimmerhaus wünsch-

bar billig zu verkaufen. 8500

bei Josef Wilmann, Königstr.

17, 9041

Bäckerei

der April 1912 zu mieten ob.

zu kaufen gesucht. 85167

Angebote zu mieten unter Nr.

65467 an die Exped. d. Bl.

zu verkaufen oder zu

vermieten neuer, ausf. kleiner

Liegenschaften

In guter, freier Lage ist ein

3 und 4 Zimmerhaus wünsch-

bar billig zu verkaufen. 8500

bei Josef Wilmann, Königstr.

17, 9041

Bäckerei

der April 1912 zu mieten ob.

zu kaufen gesucht. 85167

Angebote zu mieten unter Nr.

65467 an die Exped. d. Bl.

zu verkaufen oder zu

vermieten neuer, ausf. kleiner

Liegenschaften

In guter, freier Lage ist ein

3 und 4 Zimmerhaus wünsch-

bar billig zu verkaufen. 8500

bei Josef Wilmann, Königstr.

17, 9041

Bäckerei

der April 1912 zu mieten ob.

zu kaufen gesucht. 85167

Angebote zu mieten unter Nr.

65467 an die Exped. d. Bl.

zu verkaufen oder zu

vermieten neuer, ausf. kleiner

Liegenschaften

In guter, freier Lage ist ein

3 und 4 Zimmerhaus wünsch-

bar billig zu verkaufen. 8500

bei Josef Wilmann, Königstr.

17, 9041

Bäckerei

der April 1912 zu mieten ob.

zu kaufen gesucht. 85167

Angebote zu mieten unter Nr.

65467 an die Exped. d. Bl.

zu verkaufen oder zu

vermieten neuer, ausf. kleiner

Liegenschaften

In guter, freier Lage ist ein

3 und 4 Zimmerhaus wünsch-

bar billig zu verkaufen. 8500

bei Josef Wilmann, Königstr.

17, 9041

Bäckerei

der April 1912 zu mieten ob.

zu kaufen gesucht. 85167

Angebote zu mieten unter Nr.

65467 an die Exped. d. Bl.

zu verkaufen oder zu

vermieten neuer, ausf. kleiner

Liegenschaften

In guter, freier Lage ist ein

3 und 4 Zimmerhaus wünsch-

bar billig zu verkaufen. 8500

bei Josef Wilmann, Königstr.

17, 9041

Bäckerei

der April 1912 zu mieten ob.

zu kaufen gesucht. 85167

Angebote zu mieten unter Nr.

Email, Herd roll mit Gasan- schluß, u. Hoch-Ofen, Chaiselonge, Wäckerofen, Becken u. älterer Küchengerät zu kaufen gesucht. Offerte unter G. P. Nr. 65003 an die Expedition d. Blattes.

Verkauf
1 Majolica-Balmenhänder, 1 geschlitzte Staffelei, 1 Violin (1/2) zu verkaufen. Nr. 7, 10, 2. Stad. 9917
Dewan, fast neu u. Näh- maschine, Chaiselongue bill. zu verk. S. 4, 23. 9935
Fette Brat-Gänse
sich geschlachtet und gewaschen. In Hund-Roll franks Markt 6.75, 3 fette Gänse Nr. 7.00. 11822
H. Müller, Neuberger 129, (Ober-Schloß).

Ciolina & Hahn

N 2, 12 Mannheim N 2, 12

empfehlen

12637

Schlafzimmer (3-thür. Schrank) . . Mk. 600.—

Speisezimmer (Sofa mit Umbau) . Mk. 730.—

Herrenzimmer complet Mk. 675.—

in nur bester Arbeit.

Stellen An den
Jah. Sucht zum sofort. Eintritt einen jüngeren, kräftigen u. gewissenhaften
Sausburgen
welcher über prima Kenntnisse verfügt u. in höchsten Gebieten schon tätig war. Theodor Kaufmann, L. Hasen, Bahnhofsstr. 17. 65492
Tüchtige Komptoiristin, die perfekt Schreibmaschine „Schmit-Bremier“ schreibt, zum sofortigen Eintritt gesucht. Persönliche Vorstellung nur von 1—3 Uhr.
S. Wronker & Co.
Jüngeres Mädchen per sofort od. 1. Dezember gesucht. L. 10, 6 pat. 65619

Buntes Feuilleton.

Ein marokkanisches Gastmahl. „Welt und Haus“, die bekannte Leipziger Familienzeitschrift, veröffentlicht zur Zeit eine Reihe von Briefen einer Dame aus Marokko, die äußerst frisch und reizvoll geschrieben sind. In Heft 5 finden wir die folgende ergötzliche Beschreibung eines arabischen Gastmahles: „Das Teegetränk war kaum abgeräumt, da erschien der Diener wieder mit einer verdickten irdenen Schüssel, die höchst geremantell in unserer Mitte aufgestellt wurde. Der Geruch, den die dampfende Speise ausströmte, lehrte uns, daß es „Kus-lus“ war. „Kus-lus“ ist ein Nationalgericht der Araber. Kein eingeborener Magen in Nordafrika, der nicht jede Art Fäulung mit „Kus-lus“ vertrüge. Kus-lus ist grobkörniges Weizenmehl, in Olivenöl gedämpft; je nach der Zahl der Tischgäste liegen gewöhnlich zwei oder mehr darin gelochte Schälchen nebeneinander. Jeder langt mit den Fingern in die heiße Schüssel, und während der eine versucht, ein zartes Bruststück zu erwischen, zerrt der andere sich anderswo ein Stück Hügel oder Bein heraus. Sehr viele drehen auch Kugeln aus der weichen fetten Masse, die sie mit großer Gewandtheit durch ihres Daumens Heberkraft in den Mund schleppen. Umsonst, daß wir „um Gnade flehten“, d. h. mit höflicher Entschiedenheit daran erinnerten, wir hätten doch nur zum Tee zugehört; der Gastgeber „kannte kein Erbarmen“, und so nahmen wir überwältigt den Kampf mit der Kus-lus-Schüssel auf. Da sah ich nun als „Ober“ arabischer Gastfreundschaft und mählte mich, die fetten Breistücke zwischen den klebrigen Fingern rund und runder zu drehen. Aber so verging doch wenigstens die Zeit. Meine Versuche, die Kugeln auch in den Mund zu schleppen, erregten ungeheure Seitenlust. Inzwischen war schon wieder eine Schüssel erschienen; als Hauptstück prangte eine mächtige Hammelkeule darin. Auch hier griffen wir und zerrten ein halbes Duzend fettiger Hände wieder drauf los. Zu meinem größten Erschaunen legte sich sogar der Hausherr die Finger ab. Aber direkt schwach wurde mir, als er mit diesen Fingern noch einmal Sauce und Fleisch durchwühlte, einen „guten Napfen“ ablöste, eintrunkte und meiner Nachbarin, Frau F., in den Mund schob, die verblüffend lächelnd still hielt und für die Ehrung auch noch danken mußte. Auf unsere Versicherung, daß es uns beim besten Willen unmöglich sei, noch etwas zu genießen, versprach der Gastgeber, mit einer dritten Schüssel Schluß zu machen. (Probennummern durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag, „Welt und Haus“ Leipzig.)

Die Klage des Finkers. In der Monatschrift „Heimgarten“ erzählt Peter Rosegger die folgende niedliche Geschichte: Ein Wiener Finkler führte eine Dame vom Westbahnhof nach dem Stephansplatz; hier kamen sie, wie das in Wien fast immer geht, mit einander in lauten Zwiegespräch wegen des Fahrpreises. Die Dame als schneidige Wienerin wehrte sich tapfer und dem Finkler entschloßte in der Hitze des Gefechtes der Name „Kamel“. Dieser Name klingt an und für sich ganz hübsch, die Dame aber ging hin und verfluchte den Mann bei Verdict. Der Finkler wurde gnädig verurteilt zu vierundzwanzig Stunden Arrest. Das wurmte ihn, denn er hatte

schon den Hänguldenstein in der Faust, mit dem er seine Reminiscenz aus dem Tierreich zu süßeln gedachte. Er schaute die als Klägerin und Zeugin anwesende Dame so von der Seite an, dann stellte er dem Richter folgende Frage: „Euer Gnaden, mit Erlaubnis! Es ist also wirklich verboten, zu einer schönen und vornehmen gnädigen Frau „Kamel“ zu sagen?“ „Das haben Sie nun gesehen.“ „Mit Erlaubnis, Euer Gnaden! Jetzt möchte ich aber gerne wissen, ob es auch verboten ist, zu einem Kamel „gnädige Frau“ zu sagen?“ „Dagegen kenne ich kein Gesetz“, entschied der Richter achselzuckend, „das steht in Ihrem Belieben.“ Da verneigte sich der Finkler vor der Dame, sagte: „Küß die Hand, gnädige Frau.“ und trat ab.

Das Luftschiff in der Wahltagation. Eine originelle Wahltagation war, wie der „Tag“ nachträglich berichtet, anlässlich der eben abgehaltenen Stadtverordnetenwahlen in Schöneberg geplant. Die Stadtschreiber Busch und Koesle hatten für die bürgerlichen Kandidaten in Schöneberg von der Luftverkehrs-Gesellschaft das Personen-Luftschiff „P.L. 6“ für den Wahltag mit Mitteln aus freigelegter Hand gemietet. Es sollten aus ihm von elf bis zwölf Uhr vormittags 3000 Wähler zettel in ungefähre Blattformat mit der Aufschrift „Wahltag, am 12. November 1911. Schöneberger Stadtverordnetenwahl. Wählt in der 3. Klasse die bürgerlichen Kandidaten Maurermeister Pfund und Rechnungsrat Müller!“ aus der Höhe von 120 bis 150 Metern über dem Stadtgebiet 11 fallen gelassen werden. Es kam aber anders. Kurz vor dem Aufstieg erlitten Prinz Sigismund, Sohn des Prinzen Heinrich, und wünschte an der Fahrt teilzunehmen. Der Aufstieg vollzog sich glatt, der Kurs wurde jedoch nicht nach Schöneberg, sondern auf Wunsch des Prinzen zu einem Rundflug über Berlin Mitte genommen. Kurz vor Beendigung des Fluges wurde der Wind stärker, so daß der zweite Flug über Schöneberg, der dann den Wahlzetteln Regen bringen sollte, nicht mehr ausgeführt werden konnte und die originelle Agitation aus der Luft schließlich ins Wasser fiel.

Der Roman eines Dienstmädchens. Vor etwa zwei Monaten wurde in Buenos Aires ein junges deutsches Dienstmädchen von zwei Männern überfallen. Der deutsche Konsul und die deutsche Presse in Buenos Aires nahmen sich ihrer an und veranstalteten einen Aufruf. Auf diese Weise kamen 15000 Mark zusammen. 8000 Mark wurden bei einer Bank deponiert und über 7000 Mark wurden dem Dienstmädchen ausgehändigt, damit sie sich nach Deutschland begeben könne. Kurz vor der Abreise lernte sie eine Frau Gramm aus Frankfurt a. M. kennen, die sie zu überreden verstand, mit ihr zusammen nach Deutschland zu fahren. Der Hamburger Kaufmann Schmittenberger und der Steward Koch, die beiden Liebhaber der Frau Gramm, machten die Reise mit. Frau Gramm warf schon nach den ersten Tagen des Schiffsaufenthaltes die Maske der Beschützerin von sich, nahm dem Mädchen die 7000 Mark bis auf den letzten Pfennig ab und ließ es wieder auf dem Schiff nach auf dem Festlande einen Augenblick allein, um eine Verständigung der Polizei zu verhindern. Vor drei Tagen kamen die beiden Frauen in Frankfurt a. M. an, nachdem sich die beiden Liebhaber der Frau Gramm schon in Antwerpen von ihr getrennt hatten. Jetzt gelang es dem Mädchen, seiner Wächterin zu entkommen und die Kriminalpolizei zu benachrichtigen.

Frau Gramm wurde sofort verhaftet. Der größte Teil des untergeschlagenen Geldes war bereits in Geschenken für die beiden Liebhaber angelegt worden, und es befanden sich im Besitz der Betrügerin nur noch wenige hundert Mark. Die beiden Liebhaber werden noch verfolgt.

Was für Fransenhaar bezahlt wird. Trotzdem die Frisuren äußerlich scheinbar einfacher geworden sind, gehört doch immer noch eine Menge falschen Haars dazu, um sie herzustellen. Es findet auch in einigen Städten wöchentlich oder monatlich ein Haarmarkt statt, bei dem die Händler sich zu Hunderten in dem Orte einfinden, um von den Mädchen und Frauen Haar zu kaufen. Der bekannteste Haarmarkt ist der in Worloms (Nieder-Byrenen), der jeden Freitag abgehalten wird. Die jungen Mädchen, die ihr Haar verkaufen wollen, stehen gewöhnlich zu zweit an den Haustüren. Wenn die Händler an sie herantreten, dann lösen sie das Band, welches das Haar umschlungen hält, und nun entwickelt sich ein regelrechtes Verkaufsgeschäft. Der Preis schwankt zwischen 30 und 50 Francs, je nach Länge und Farbe des Haars. Am höchsten bezahlt wird das kastanienbraune Haar, mit dem natürlichsten Vorkommen, am niedrigsten bewertet. Wenn der Käufer mit der Betreffenden, die ihr Haar verkaufen will, einig geworden ist, nimmt er aus dem Gürtel die Schere und schneidet das Haar ab. Dann wird sogleich mit einer anderen angefangen. Viele Mütter verkaufen auch das Kinderhaar der kleinen Mädchen, das am schönsten ist und sich am leichtesten verarbeiten läßt. Ist das Haar naturfrans, dann wird gewöhnlich auf den Preis noch etwas aufgeschlagen. Sobald das Haar abgeschritten ist, wird es desinfiziert, damit die Übertragung von eventuellen Krankheitsstoffen unmöglich gemacht wird. Ehe es bearbeitet wird, muß es noch einmal gereinigt werden, es das geschieht, indem man es kocht. Alsdann erst kommt es in den Handel. Die Übertragung von Krankheiten durch Frauenhaar ist also völlig ausgeschlossen, weil alle Krankheitsstoffe durch die Prozedur, die das Haar durchmachen muß, endgültig vernichtet werden.

Schweimilch — ein neues Milchpräparat. Bei schweren Magenstörungen der Säuglinge wird neuerdings mit gutem Erfolge ein Milchpräparat angewandt, das von dem bekannten Berliner Kinderarzt Prof. Binkelschtein angegeben wurde und den Namen Schweimilch trägt. Diese zeichnet sich durch geringen Gehalt an Milchzucker aus. Milchzucker ist bekanntlich für Säuglinge ein Abwehrmittel, das den Darm leicht reizt. Um so wünschenswerter ist es, diese Darmreizung bei ohnehin schon an Diarrhöen leidenden Kindern auszusparen. Die Herstellung der Schweimilch geschieht so, daß die Milch mit Laktosein versetzt wird, also zu Käse gerinnt. Das Käsegerinself mit Wasser verdünnt, wird dann mehrmals durch ein Sieb gerührt. Schließlich kommt zu dem Ganzen noch Buttermilch.

Kavon-Seife

eine neuartige Haushaltseife von fabelhafter Waschkraft.

Die Kavon-Seife wird nach einem ganz neuen Verfahren gewonnen. Bekanntlich sind die Seifen, die jetzt meistens zur Wäsche benutzt werden, mit Hilfe von Natronlauge oder Soda hergestellt. Es sind das die sogenannten Kernseifen. Die Kavon-Seife ist dagegen eine Kaliseife.

Schon seit undenklichen Zeiten ist den Seifensiedern bekannt, daß Kaliseifen die weitaus besten für alle Haushaltzwecke sein würden, nur gelang es lange nicht, solche Seifen in festen Stücken zu erzeugen. Nach langjährigen Versuchen ist es nun endlich gelungen, reine Kaliseifen ohne fremde Zusätze in dauernd festen Stücken herzustellen und wir bringen unsere Seife unter dem Namen Kavon-Seife in den Handel.

Die großen Vorzüge der Kavon-Seife bestehen vor allen Dingen darin, daß sie die Wäsche nicht angreift und die Farben schon. Dabei ist die Seife von einer sehr großen Ausgiebigkeit, die sich schon bei ganz leichtem Aufstreichen in der mächtigen Schaumbildung zeigt.

Wir haben die Kavon-Seife, ehe wir sie in den Handel brachten, Hunderten von Hausfrauen zum Probieren in ihrem Haushalt gegeben, und es wird einstimmig die enorme Waschkraft der Seife, sowie die große Schonung der Wäsche und der Farben gepriesen. Z. B. behalten Wollfächer, die sonst so leicht einlaufen und verfilzen, ihre ursprüngliche Form, Farbe und Elastizität. Auch wird gerühmt, daß die Wascharbeit mit Kavon-Seife auffallend bequem und für die Haut angenehm sei. Zu einem Versuch wähle man besonders verschmutzte Wäsche oder empfindliche Stoffe wie Wolle und Seide.

Preis pro Stück 20 Pf.
Jetzt überall erhältlich.

Kavon-Werke Dresden.

Mannheim, 22. November 1911.

Abteilung: Aktien ohne Börsenpreis.

* bedeutet: Zinsfrei, B bedeutet: erblitte Gebot, G bedeutet: erblitte Offert.

Provisionsfrei!

Main table with columns: Wir sind unter Vorbehalt, Verkauft %, Käufer %, and multiple columns of company names and stock details.

Falls nicht ausdrücklich anders vereinbart, verstehen sich unsere Kurse zuzüglich 4% Stöckzinsen. — Für alle diejenigen Aktien, welche in obiger Kursliste nicht aufgeführt sind, sind wir ebenfalls bei allen Geschäften sind wir Selbstkäufer bzw. Selbstverkäufer.

Erfüllungsort für alle Geschäfte ist Mannheim.